

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit über 75 Jahren

Koreanische Lehren

Der Krieg in Korea ist schlimmer als alles, was sie an blutigen Kämpfen in Europa erlebt haben, berichten amerikanische Veteranen des zweiten Weltkrieges einem Kriegs-korrespondenten der New York Times. Die Männer eines Regiments, das sich vor einigen Tagen im Gebiet von Taegon zurückziehen mußte, waren erstaunt, im Hügeland ausgebauten Stellungen der Roten zu finden, von denen sie tagelang eingesehen worden waren. Selbst Geschützstellungen waren hergerichtet. Die Tatsache, daß sie nicht beschossen wurden, war darauf zurückzuführen, daß Partisanen am Werk gewesen waren. Sie hatten lange vor der Ankunft der nordkoreanischen Truppen die Aufnahmestellen für diese fertiggestellt.

Die amerikanischen Verteidiger werden von dem unheimlichen Gefühl beherrscht, nicht zu wissen, wer Freund oder Feind ist. Die antikommunistischen Elemente der Landbevölkerung sind nach Süden geflohen. In den Dörfern zeigen sich meistens nur Frauen, Kinder und Greise. Daß zahlreiche Männer zurückgeblieben sind, erkennen sie nur daran, daß sie aus jedem Reisfeld beschossen werden. Weit hinter der Front weigern sich die Bauern, die zu ihrer Verteidigung entsandten amerikanischen Soldaten zu den Verstecken der Partisanen zu führen, ihnen Wasser zu reichen oder Lebensmittel zu verkaufen. Sie fürchten die revolutionären Tribunale, die nach dem Einmarsch der immer noch vorrückenden nordkoreanischen Truppen unverzüglich errichtet werden. Ein Gemisch von Angst und Hoffnung grassiert unter der Masse der Bevölkerung: Angst vor der erbarmungslosen Rache des Siegers und vor dem Verrat durch den Nachbarn, der nur von dem Gedanken beherrscht ist, Besitz und Leben zu retten; Hoffnung auf eine durchgreifende Bodenreform, die ihren jahrhundertalten Landhunger stillen soll. Weder Versprechungen noch elli beschlossene gesetzgebende Maßnahmen der tief im Ansehen gesunkenen südkoreanischen Regierung, sondern nur handgreifliche militärische Erfolge der Amerikaner können eine Wendung in diesem Land herbeiführen, das die kommunistische Propaganda weitgehend für sich gewonnen hat und dessen Männer freiwillig oder gezwungen im Dienst der roten Untergrundorganisation stehen, die in jahrelanger Arbeit aufgebaut worden sein muß.

Ein Umschwung aber ist nicht über Nacht herbeizuführen. Dazu sind die Entfernungen zu groß, die Vereinigten Staaten zu überbrücken haben. Nach Ansicht militärischer Sachverständiger braucht man im günstigsten Fall 44 Tage, um eine amerikanische Division in USA zu sammeln, zu verladen und sie mit ihrem gesamten Material im Hafen von Fusan an Land zu bringen. Das Problem umfaßt die Aufgabe, 19 000 Mann, 4000 Fahrzeuge und 850 000 Tonnen Material über den Pazifik zu transportieren. Zur Aufstellung der Division und für den Transport an die Westküste der USA werden 12 Tage gebraucht. Die Verladung der Truppe dauert günstigstenfalls eine Woche. Zur Zusammenstellung des Geleitzugs, der immerhin die stattliche Zahl von 25 bis 30 Zehntausend-Tonnen-Frachtern zu schützen hat, und zur Überquerung des Pazifik werden 18 Tage benötigt. Zum Schluß braucht man eine Woche um die Einheit in Korea zu entladen.

Dort findet sie keine Autostraßen vor, die sie durch ebenes Land an die Front bringen, sondern eine zerklüftete Gebirgslandschaft, deren schwer begehbare Wege von heftigen Monsunregen ausgewaschen und zerstört sind. Straßenbarmaschinen müssen den Partisanen den Weg bahnen. Die wenigen Eisenbahnen von in Eingeborenen bedient, die den westlichen Zeitvorstellungen das volle Maß ihrer asiatischen Gelassenheit entgegenzusetzen und deren politische Zuver-

Verfahren zur Isolierung der Sowjetunion.

Zwei führende amerikanische Tageszeitungen, „Washington Post“ und „Christian Science Monitor“, befassen sich mit dem Verhältnis zwischen den Vereinten Nationen und der Sowjetunion. Beide Blätter stützen ihre Kommentare auf Ansprüche des ehemaligen amerikanischen Präsidenten Herbert Hoover.

„Washington Post“ schreibt: „Vor zwei Monaten, als der frühere Präsident Hoover vorschlug, daß die Vereinten Nationen ohne Kommunisten reorganisiert werden müßten, wenn sie als ein Instrument für einen dauerhaften Frieden wirken sollten, löste diese Bemerkung einen Proteststurm in Lake Success und in der ganzen Welt aus. Die Freunde der Vereinten Nationen fürchteten, daß die Durchführung der Vorschläge Hoovers das letzte Mittel zur Überbrückung der Differenzen zwischen Ost und West ausschalten würde... Was Hoover und viele UN-Angehörige sowie die freien Völker in der ganzen Welt beunruhigt, ist die Aussicht, daß die Sowjetunion mit ihrem lähmenden Veto in den Sicherheitsrat zurückkehrt. Da der internationale Kommunismus offen den Weg der militärischen Aggression eingeschlagen hat, ist diese Aussicht tatsächlich alarmierend. Die Vereinten Nationen werden voraussichtlich nur dann eine tatsächliche Macht bleiben, wenn sie von sich aus in der Lage sind, sich mit solcher Art von kaltblütigen Angriffen zu befassen, wie ihn das kommunistische Korea gegen die Republik Korea gerichtet hat. Sollten sich derartige Angriffe durch die Aufhetzung Moskaus vermehren, so wäre es ein Glück für die Vereinten Nationen, wenn die Sowjets nicht in den Rat zurückkehren. Denn in diesem Fall verfügt die freie Welt über einige Mittel, diesen aggressiven Bedrohungen entgegenzutreten.“

„Christian Science Monitor“ schreibt: „Hoover hat völlig recht, wenn er erklärt, daß die amerikanische Politik zuviel Betonung auf einen militärischen Sieg und nicht genug auf die Ziele legt, für die dieser Sieg erforderlich werden soll. Diese Begründung sollte für ein Verfahren angewendet werden, um die Sowjetunion zu isolieren. Die So-

wjetunion zum Austritt aus den Vereinten Nationen zu zwingen, mag vielleicht einen militärischen Sieg bedeuten. Dies mag einigen unmittelbaren Zielen dienlich sein, ein Sieg auf lange Sicht erfordert jedoch eine friedliche Beeinflussung vieler nichtkommunistischer Nationen, die eine amerikanische Kontrolle befürchten... Die Vereinten Nationen sind in der Tat bei mehreren Anlässen ein Instrument gewesen, um den kommunistischen Imperialismus zurückzuweisen. Das geschah zum erstenmal in Persien. Weiterhin

Enthüllungen über KP-Spionagetrupp

Zentrale in Düsseldorf? — ITF fordert wirksame Abwehr

Stuttgart. Eine sensationelle Mitteilung über die Organisation kommunistischer Spionage- und Sabotagetrupps in der Bundesrepublik machte der erste Vorsitzende der Deutschen Eisenbahnergewerkschaft, Hans Jahn, während der Montagsitzung des 21. Kongresses der ITF (Kongress der Internationalen Transportarbeiter) in Stuttgart.

Jahn sagte, die Infiltration von Sowjetagenten in die Bundesrepublik habe ein derartiges Ausmaß angenommen, daß es höchste Zeit sei, warnend die Stimme zu erheben. Er sei im Besitz einer Liste, auf der 26 Sowjetagenten verzeichnet seien. Diese hätten den Auftrag, ein verdecktes Eisenbahnknotenpunktsystem „militärische Sabotagetrupps“ zu organisieren, die im Falle einer Auseinandersetzung zwischen Ost und West aktiv werden sollten.

Ohne Einzelheiten bekanntzugeben, teilte Jahn mit, das geistige Zentrum dieser Gruppe sei in Frankfurt, während sich das organisatorische in Düsseldorf befinde. Die wichtigsten Tätigkeitsgebiete der Truppe werden durch das Ruhrgebiet mit Schwerpunkt Dortmund und Essen, durch Bayern mit Schwerpunkt München, Rothenburg und Dinkelsbühl sowie an der Küste durch Bremen und Oldenburg gekennzeichnet. Außerdem würden Sabotageaktionen längs des Eisernen Vorhangs zwischen der Befeinstelle in der Ostzone und den Agenten in Westdeutschland liefern über Konstanz und die Schweiz. Auch die schwedischen und holländischen Gewerkschaften würden künftig den Beschluß der ITF befolgen und argentinische Schiffe in ihren Häfen nicht mehr ent- oder beladen.

Bundestag geht in Ferien

Bonn (dpa). Der Bundestag hat in der letzten Arbeitswoche vor den Sommerferien noch ein umfangreiches Programm zu erledigen. In drei Plenarsitzungen am Mittwoch, Donners-

Luftwaffe nicht gehügen würde, einen mit starken Panzerkräften eindringenden Feind aufzuhalten; zweitens, daß die amerikanische Hilfe eine nach Monaten zu bemessende Anlaufzeit braucht, um effektiv zu werden; drittens, daß Angst und Panik unter der Bevölkerung, die die Kommunisten ja heute schon hervorzurufen und auszunutzen bestrebt sind, zu den wichtigsten und wirkungsvollsten Waffen der Roten Armee gehören. Noch ist es Zeit, diese Erkenntnisse auszunutzen und dabei sogar soweit zu gehen, daß die Bekundung des Abwehrwillens die Expansionsgelüste der Bolschewisten in ihre Schranken verweist. Man sollte nicht länger zu geben, als dem deutschen Volk Sicherheit zu geben, daß es nicht schutzlos einem Angriff von Osten preisgegeben wäre. Wenn man uns nicht soweit vertraut, uns in die Verteidigungsfähigkeit des Westens einzureihen, müßten doch wenigstens die Streitkräfte der Besatzungsmächte auf effektive Kampfparade gebracht werden. Und statt die Agitation des Kommunismus zu dulden, sollte man selbst daran gehen, eine Gegenbewegung jenseits des Eisernen Vorhangs zu starten. Schon um die Nachrichten zu erhalten, die in Korea offenbar gefehlt haben. Auf diese Weise würde immerhin vermieden werden, daß buchstäblich über Nacht die roten Panzerarmeen über die Grenze rollen könnten.

veröffentlichte eine UN-Kommission die Tatsachen über den sowjetischen Druck auf Griechenland. Eine UN-Kommission erleichterte die Bildung einer Regierung in Süd-Korea und versetzte die Kommunisten in Nord-Korea in eine rechtliche Defensive. Letzten Endes befand sie sich an Ort und Stelle und legte unparteiisches Zeugnis ab, wie der gegenwärtigen Aggression zu begegnen sei. Ohne diese Tätigkeit der UN in Korea würden wohl kaum fünfzig Nationen heute den Vereinten Nationen beistehen...“

Kiel (dpa). Der britische Landeskommissar für Schleswig-Holstein, William Asbury, hat dem schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Bruno Dickmann in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Helgoland-Frage gerade wegen ihrer menschlichen Probleme überaus gründlich geprüft werden soll. Die alliierte Hohe Kommission sei sich der Schwierigkeiten voll bewußt, die sich für die ehemaligen Inselbewohner dadurch ergeben, daß Helgoland gewarnt von der Besatzungsmacht in Anspruch genommen wird. Nach dem Beschluß der britischen Regierung, die Insel für die Übungen der britischen Luftstreitkräfte zu benutzen, müsse sie jedoch nach wie vor gesichert bleiben.

Der britische Landeskommissar beantwortete mit diesem Schreiben eine am 30. Mai vom schleswig-holsteinischen Landtag angemessene Entschließung zur Helgolandfrage, in der sich der Landtag für einen friedlichen Wiederaufbau der Insel eingesetzt hatte.

Wahlen billiger als erwartet

Düsseldorf. Nach Mitteilung der Landespressstelle waren die Wahlen und der Volkstest in NRW billiger als erwartet wurde. Die Wahlen kosteten nach den bisherigen Berechnungen 600 000 DM, der Volkstest 400 000 DM. Im Etat des Landes waren 800 000 DM und 500 000 DM vorgesehen.

Keine deutschen Schulen mehr

Umsiedler aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie berichteten dem niedersächsischen Flüchtlingsministerium, daß es in den von Polen verwalteten deutschen Gebieten keine deutschsprachigen Schulen mehr gibt. Lediglich im sowjetisch besetzten Teil Stettins arbeitet noch eine deutschsprachige Schule mit obligatorischem russischem Sprachunterricht.

Das Tagesgespräch

pr— Nachdem die Nordkoreaner die Stadt Kwanju und den kleinen Hafen Mokpo im Südkorea-Zipfel der Halbinsel genommen haben, sind die amerikanischen Verbände auf der Halbinsel zurückgeworfen. Man sollte nicht länger als 250 Kilometer sein dürfte. Doch es ist fraglich, ob sie selbst dieses Gebiet halten können. Trotz der hohen Moral und der jetzt schon ausreichenden Bewaffnung ihrer Truppen sind die Amerikaner über die Übermacht des Feindes nicht gewachsen. Mit Teilen von drei oder vier Divisionen kann man das Wunder nicht erzwingen, fünfzehn bis zwanzig gut ausgebildete, hervorragend bewaffnete Divisionen in offener Feldschlacht zu schlagen. Es ist schon bewundernswürdig, daß die knapp zwanzigjährigen Soldaten, landesunkundig wie sie sind, ungewohnt, die Regenstürme des Monsuns zu tragen, von Freischärlerun launert, von der Bevölkerung mit Angst und Mißtrauen gemieden, sich bis heute zu behaupten vermochten. Daß sie gestern bei Yongdok und heute bei

Von Tag zu Tag

Die für Dienstag vorgesehene Sitzung des Landtags von Nordrhein-Westfalen ist auf Donnerstag 14 Uhr verschoben worden.

Über den Beitrag der Länder zur Brotpreissubventionierung werden die Ministerpräsidenten und Finanzminister der Länder mit der Bundesregierung am Donnerstag in Bonn verhandeln.

Im Zusammenhang mit dem Verschwinden des 2. KPD-Vorsitzenden und Bundestagsabgeordneten Kurt Müller hat die Staatsanwaltschaft in Hannover ein Verfahren gegen Unbekannt wegen Freiheitsberaubung angestrengt.

Der Landesverband der Heimatvertriebenen in Nordrhein-Westfalen fordert in einer Entschließung am Montag, daß das Landesvertriebenenamt in der neuen Landesregierung dem Ministerpräsidenten direkt unterstellt wird.

Ein amerikanisches Militärgericht in Stuttgart verurteilte den amerikanischen Negerkorporal Harris aus New York zu 25 Jahren Gefängnis und unehrenhaftem Ausschluss aus der Armee. Harris hatte zusammen mit einem deutschen Krieger während eines Einbruches einen Deutschen erschossen, der den Einbruch entgegengetreten wollte.

Sachverständige aus sechs europäischen Staaten, darunter der Bundesrepublik, konferierten am Montag in Paris über zwei Abkommen, mit denen die Arbeitsbedingungen und sozialen Fürsorgemaßnahmen für die in der Rheinisch-Westfälischen Bergbauverwaltungsgesellschaft beschäftigten Arbeiter festgelegt werden sollen.

Am fünften internationalen Kongress für soziale Arbeit, der am Montag in Paris begann, nimmt zum ersten Mal eine starke deutsche Delegation teil.

Der französische Verteidigungsminister Jules Moeur trifft am Dienstagmorgen zu einem einseitigen Besuch in London ein, um mit dem britischen Verteidigungsminister Emanuel Shinwell die Verteidigungspläne der Westeuropäer zu besprechen.

Der australische Außenminister P. C. Spender verschiebt am Montag, Australien stehe fest hinter den USA.

Die Bevölkerung der Sowjetunion feierte am Sonntag den „Tag der Marine“. Aus diesem Anlaß wurden in allen Häfen Flotten von Kriegsschiffen in Salute abgeschossen.

Präsident Truman wies am Montag das amerikanische Bundespolizeiamt an, verstärkte Maßnahmen gegen „Spionage, Sabotage und umstürzlerische Tätigkeit“ in die Wege zu leiten.

Mehrere Einheiten der amerikanischen Nationalgarde erhielten am Montag die Mitteilung, daß sie im August einberufen würden.

Premierminister Attlee gab am Montag im Unterhaus bekannt, daß die USA zur Zeit drei Geschwader mittlerer Bomber mit insgesamt 180 Maschinen und 10 000 Mann Personal in Großbritannien stationiert haben.

Barthelemy. Beim Spielen an der Tür eines mit voller Geschwindigkeit fahrenden Personenzuges fiel ein achtjähriger Junge zwischen Bad Odessee und Kupfermühle in Schleswig-Holstein aus dem Zug. Seine Mutter, die mit ihren drei Kindern aus Lübeck zurückkehrte, bemerkte das Fehlen des Kindes und die offene Tür erst in Kupfermühle. Streckenarbeiter fanden den Jungen. Abgehoben von einigen Hautabstrichungen war er hell davongekommen. Ein nachfolgender Eitzug nahm den Jungen auf freier Strecke auf. In Barthelemy war die Familie wieder vollständig.

Kumchon die Angriffe der Kommunisten abschlagen und ihnen schwere Verluste beibringen konnten, setzt eine Einsatzbereitschaft bei Mann und Offizier voraus, die die Anerkennung aller Soldaten verdient, die wissen, was es heißt, jedes Erdloch gegen Panzer- und Infanterieverbände zu verteidigen.

Ein Umschwung ist erst zu erwarten, wenn die Einigung des Kampfgebietes und die Ankunft kriegsstarke Verbände die Errichtung einer geschlossenen Frontlinie erlaubt. Bis dahin wird auch die Drohung der Amerikaner, rücksichtslos auf „Flüchtlinge“ zu schießen, die zwischen den Stellungen durchzukommen versuchen, das Einsichern von Partisanen nicht verhindern können. Die beste Waffe im Freischärlerkrieg ist ein Stellungssystem, welches das Hinüber und Herüber der „Zivilisten“ verhindert. Im Schutz der geschlossenen Front wird dann auch die Aufstellung der Divisionen möglich sein, die frühestens allerdings in zwei bis drei Monaten zur Gegenoffensive aus den Gräben steigen werden.

Die Dritte Kraft Asiens

Nehru hat auf zahlreichen stark besuchten Versammlungen immer wieder vor den Gefahren gewarnt, die das Gebiet der möglichen Pakteilnehmer umringen. „Südasien“ zerteilt unter den heftigsten Spannungen“, erklärte er vor indonesischen Parlamentariern „und hier bei Ihnen befindet sich vielleicht der gefährlichste Punkt in der Welt, an dem ein Konflikt ausbrechen kann.“ Weiter ermahnte er die Indonesier, ihre Freiheit auf feste Füße zu stellen, „damit diese nicht von äußeren Mächten hinweggegriffen wird.“

In jedem Falle hat der Besuch Pandit Nehrus zu einer entschiedenen Parallelschaltung der internationalen Politik zwischen Indien und Indonesien geführt. Indonesien enthält sich darum auch im Augenblick einer Anfrage, von den Vereinten Nationen als Mitglied aufgenommen zu werden. Es will mit Indien zusammen nach einem „Dritten Weg“ suchen, um in Südasien dem Frieden zu dienen, fürchtet jedoch, daß ein Antrag auf Aufnahme in die UNO zum gegenwärtigen Zeitpunkt wie eine Parteinahme gegen die UdSSR aussehen könnte. Nach einer Erklärung des indonesischen Außenministers wünscht Indonesien zwar grundsätzlich, Mitglied der Vereinten Nationen zu werden, es möchte jedoch den Tag seines Beitritts zunächst noch verschieben.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2033. Schriftleitung: Tel. 2033/2034. Vertrieb: und Anzeigen Abt. 2533. Verleger: Alfons Frings. Stellv. Verleger: Friedrich Gottschall, Chaldenstraße. Kurt Fritzsch, Nachrichten: Dieter Bernbrock, Kutter Josef Schmidt, Lokales: Joseph Lohse, Heinz Völsch, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Hans Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 jährlich, Beispielpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Welschatten über Toronto

Als erster der deutschen Teilnehmer an der Konferenz des Weltkirchenrates in Toronto kehrte der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages D. Dr. von Thadden auf dem Luftwege aus Kanada nach Deutschland zurück. „Die Tagung hat eine außerordentliche Stärkung des Gedankens der Weltchristenheit mit sich gebracht“, erklärte Dr. von Thadden einem Vertreter des Evangelischen Presse-dienstes. Diese Tatsache sei umso bedeutungsvoller, als die Beratungen auf dem Hintergrund einer höchst gespannten Weltlage stattgefunden hätten. Das Bemühen besonders der deutschen Teilnehmer bei den Erörterungen über die Koreafrage sei dahin gegangen, neben der Feststellung von Recht und Unrecht klar hervorzuhellen, daß eine Gleichsetzung des Christentums mit irgendeiner der machtpolitischen Gruppen vermieden werden müsse und daß der christliche Glaube jederzeit seine Unabhängigkeit der Stellungnahme gegenüber den geschichtlichen Ereignissen und treibenden Kräften zu wahren habe.

In Toronto sei besonders leidenschaftlich auch die Rassenfrage diskutiert worden. Der Weltkirchenrat werde eine Studienkommission nach Südafrika entsenden, der möglicherweise auch ein deutsches Mitglied angehören soll. Dr. von Thadden fügte hinzu, er sei sehr beeindruckt von dem großen Interesse, das von den in Toronto Versammelten für die Laienbewegung und auch für den nächsten Monat in Essen stattfindenden 2. Deutschen Evangelischen Kirchentag bekundet worden sei. Das Thema Laienschaft stehe ebenso wie die Frauenfrage auf dem Programm der nächsten Vollversammlung des Weltkirchenrates. Der Exekutivausschuß der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten, der im Rahmen der Tagung des Zentralkomitees des Weltkirchenrates in Toronto zu-

sammmentrat, beschloß, die 156 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates und des Weltmissionsrates in einem offenen Schreiben vor der Möglichkeit zu warnen, daß ihre Erklärungen zur Atomkrise zu andersgearteten Propagandazwecken mißbraucht werden. In vielen Ländern seien von den Kommunisten geförderte Bestrebungen im Gange, alle Menschen guten Willens zu einem gewaltigen „Einsatz für den Frieden“ aufzubieten. Dieser Feldzug nehme seinen Ausgang von dem Stockholmer Appell, der im März durch den „Kongress der Friedensfreunde“ erlassen wurde. Achtung der Atomwaffen würden dabei als getrennte Ziele bezeichnet, während sie in Wirklichkeit untrennbar seien. Eine Achtung der Atomwaffen genüge jedoch nicht, weil die Gewährleistung des Friedens wirksame Mittel bedürfe, um jedem Angreifer Einhalt zu gebieten, ganz gleich, ob er sich der Atomwaffe oder anderer Vernichtungswaffen oder des Mittels der systematischen Infiltration bediene. Jeder Plan zur Achtung der Atomwaffen müsse daher wirksame Kontrollmaßnahmen vorsehen und jedes Kontrollsystem seinerseits eine fortlaufende internationale Überwachung der sich die Sowjetunion bisher strikt widersetzt habe. Politische Verhandlungen hierüber könnten nur dann positive Ergebnisse zeitigen, wenn sie in einem gegenseitigen Vertrauen geführt würden, was eine Sinnesänderung in dem derzeitigen Verhalten und die Fixierung allseitig anerkannter sittlicher Prinzipien voraussetze.

Eine wirksame Behandlung des gesamten Flüchtlingsproblems in der Welt wurde der Kommission für internationale Angelegenheiten des Ökumenischen Rates durch ihren in Toronto versammelten Exekutivausschuß empfohlen. Der Ausschuß bezeichnete mit Nachdruck die Vertriebenenfrage als ein

Problem, an dem kein Volk vorübergehen könne. Insbesondere wird der Kommission nahegelegt, auf verschiedene Änderungen des Aufgabenbereichs des Hohen Kommissars für Flüchtlinge hinzuwirken, der im Januar 1951 seine Tätigkeit als Nachfolger der IRO in Europa aufnehmen wird. Die Kommission soll sich darum bemühen, daß der Betreuung durch den Hohen Kommissar sowohl staatenlose Flüchtlinge als auch solche unterstellt werden, die zwar ihre Heimat, aber nicht ihre Staatsangehörigkeit verloren haben. Ferner soll die Kommission darauf dringen, daß mit der unterschiedlichen Behandlung der Vertriebenen je nach Volkszugehörigkeit Schluß gemacht wird. Schließlich soll der Hohen Kommissar die Befugnis erhalten, unabhängig und im Zusammenwirken mit den Regierungen und anderen Körperschaften der Flüchtlingshilfe das Vertriebenenproblem in Angriff zu nehmen.

Die Streitmacht des Westens in Deutschland

Mindestens 170 000 Mann Kampftrouppen der Westmächte, die zum größten Teil mit einigen der modernsten amerikanischen und britischen Waffen ausgerüstet sind, stehen in Deutschland bereit, um einem etwaigen Versuch zu begegnen, Westdeutschland in ein zweites Südkorea zu verwandeln. Dies ergibt sich aus einer Untersuchung der United Press, die sich auf frühere Informationen stützt. (Seit dem Ausbruch des Korea-Krieges wird die Truppenstärke der Westmächte in Deutschland geheimgehalten.)

Unter den genannten 170 000 Mann befinden sich 110 000 Mann wohl ausgebildete und gut bewaffnete amerikanische Truppen. Den Kern der 80 000 Mann Landtruppen bilden die Schlachteneinheiten 1. Division, die während des zweiten Weltkrieges Nordafrika kämpfte und sich ihren Weg von der Normandie bis zur tschechoslowakischen



Zwei Tage

Über das Wochenende haben die Jungen der Albertus-Hardter Jugendherberge geht es immer hoch und her, aber daran sind die eigenen Freundschaften, die Burschen gut eingeräumt der Jugendherberge, aus dem kräftigen ganz tongerechten Singen. Wer aber hockt im Zelt mit dem Ball spielen draußen. Die Presse macht und verlor auch noch und aber bei dem Wadts.

Ab 31.7. Sommer

Nächsten Montag schlußverkauf, der soll. Die Bestimmungen zum Jahr vom Bundes einheitlich und präzise. Der Sommerverkauf: Tische, Stühle, Lampen, Handtaschen, Damen- und Herrenkleidung, Leder- und Steingut sind nicht einbezogen, schlußverkauf vorüber. Am letzten Werk Schlußverkauf der digungen gebracht am Samstag. Preise wie in den Schau werden, wogegen er selbst erlaubt ist. Am erheblichen Preisanstieg Lager vorhanden an Waren durch den Handel Wert der stände abgesetzt w



Der neue Grenadier im Augenblick nicht, aber das wird sein, wenn es schwalbe Pär

Neußer Erde

Auf der ersten Sammlung der Vereinten Neuffer Straßen der Niederstrassen von bekanntgebeben kurtiert. Bis zu ein Aeltestenra Freude wurde der neue Schmelz aus Bahnveranstaltungen dem Neuffer Fak so wie die süler-Spiege brüder Hüne stellen. Diese Gegner zu füllen Form sollten in deutschen Anrenz zu bieten

Die D...

Im Neuffer schen Leben fählichen zwecken ein Wenn die Arnold Greve endlich dazu in erster L Neuß, Stadt oberinspekt 40 Mitglie nem stündig gaben der schen leb tungsschwir schen werden unterworfe Grundschei gesellschaft mer muß schiedliche lichen Fak Am San Presse Zeu gen Angeltungsgesell erfür die, fessor Sch



75 Jahre Grevenbroicher Kirchenchor

Grevenbroich. In diesen Tagen besteht der Pfarr-Cäcilienchor der Peter-und-Paul-Pfarr 75 Jahre. Am 26. Juli 1925 feierte der Chor in Verbindung mit dem Verbandsfest der Cäcilien-Vereine des Dekanates Grevenbroich sein goldenes Jubiläum. 13 Vereine waren in Grevenbroich zu Gast. Die Kreistadt war prächtig ausgeschmückt. Im Gasthof Lersch war die Festfeier.

Der Cäcilienchor ist aus dem alten Grevenbroicher „Liederkrantz“ hervorgegangen, der am 11. Januar 1875 gegründet wurde. Kurze Zeit nach der Gründung wurde auch eine Theaterabteilung ins Leben gerufen. Der alte „Liederkrantz“ hatte, wie aus dem Jahre 1869 berichtet wird, zur Verschönerung des Gottesdienstes beigetragen und sich an der Prozession beteiligt. 1875 entstand aus den Reihen des „Liederkrantz“ am Feste Mariä Himmelfahrt der heutige Kirchenchor. Beide Vereine haben sich gut verstanden. Die Mitglieder des Kirchenchores bemühten sich um die Verschönerung des Gottesdienstes, während der „Liederkrantz“ sein eigenes Aufgabengebiet hatte. Am 28. Juli 1878 gab der „Liederkrantz“ auf dem „Alten Schloß“ ein Konzert zum Besten der Verschönerung der Pfarrkirche. Bis nach dem ersten Weltkrieg hat der „Liederkrantz“ bestanden. Die Sänger waren zumeist bei der Maschinenfabrik beschäftigt. Die alte Fahne wurde später dem Verein „Liederkrantz“ Orken geschenkt. Sang- und Klang- ging der alte 1871 gegründete „Liederkrantz“ ein.

Der Pfarr-Cäcilienchor entwickelte sich zu einem lebensstarken Chöre, der alle Stürme überdauerte. Die Pfarrgemeinde dankt dem

Chor und verbindet damit den Wunsch, daß der Chor noch recht lange der Musica sacra in schöner Weise verbunden bleibt.

Mährescher im Ernteeinsatz

Grevenbroich. Am Donnerstag, dem 27. Juli, um 14 Uhr, wird ein Mährescher auf dem landwirtschaftlichen Betrieb der Gebr. Hanssen, Buscherhof bei Erkelenz, vorgeführt. Gezeigt wird Ständruch und Aufnehmen des ausgeworfenen Strohes im Pick-Up-Verfahren.

Flügel auf Fahrrädern

Grevenbroich. Eine Schar junger Burschen fuhr in wilder Fahrt mit ihren Fahrrädern, die Bahnstraße in Richtung Bahnhof hinauf. Beim Überholen einer in gleicher Richtung fahrenden Radfahrerin fuhr einer der Burschen diese an. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen. Sie wurde in bewußtlosem Zustand von Straßenpassanten in die elterliche Wohnung gebracht.

1500mal war eine Mark fällig

1500 Unbezahlbare müssen berappen — 700 Kraftfahrzeuge mehr als 1939

Grevenbroich. Für alle Teilnehmer am öffentlichen Verkehr ist es leicht, sich mit der Polizei auf gutem Fuß zu stellen. Allerdings muß jeder die Verkehrsregeln kennen und, was noch wichtiger ist, sie befolgen.

Im Kreisgebiet läßt die Verkehrsdisziplin noch viel zu wünschen übrig. Die Radfahrer vor allen Dingen scheinen sich nicht damit abfinden zu wollen, daß die Straßen auch von anderen Verkehrsteilnehmern be-

nutzt werden. Ein großer Teil der Verkehrssünder kommt aus den Reihen der Radfahrer. Auf den Bundesstraßen müssen Radfahrer grundsätzlich immer hintereinander fahren. Oft fahren sie ohne Licht und in Reihen nebeneinander. Wenn sie erwischt werden, wundern sie sich, daß die Polizei kein Verständnis für ihre Lage hat.

Die Kraftfahrer, die niemals Zeit haben, tragen zu der allgemeinen Verkehrssicherheit ihr gerütteltes Maß bei. In geschlossenen Ortschaften vermindern sie ihre Geschwindigkeit keineswegs.

Die Fußgänger benehmen sich eigentlich nur in geschlossenen Ortschaften beim Überschreiten der Straßen daneben. Nach Möglichkeit sollen sie auf verkehrsreichen Straßen, zudem wenn es dunkel geworden ist, die linke Straßenseite benutzen. Sie werden von entgegenkommenden Fahrzeugen bald erkannt und können von in gleicher Richtung sich bewegendem Fahrzeugen nicht angefahren werden.

Zur Zeit laufen im Kreis 700 motorisierte Fahrzeuge mehr als in Friedenszeit. Leider hat der Ausbau der Straßen mit dieser Verkehrssteigerung nicht Schritt gehalten. Im Augenblick werden 25 Baustellen (Straßenarbeiten) an Kreisstraßen gezählt. Dazu kommen die Baustellen an Bundes- und Provinzialstraßen.

Der Polizeibeamte im Kreis verliert in seltensten Fällen die Geduld. Seit Einführung der gebührenpflichtigen Verwarnung am 1. April 1950 bis zum 30. Juni 1950 wurden im Kreis rund 1500 kostenpflichtige Verwarnungen erteilt. Bei 1500 kostenpflichtigen Verwarnungen kommen auf einen Beamten gerechnet rund 11 und auf drei Monate verteilt auf einen Beamten im Monat drei gebührenpflichtige Verwarnungen pro Tag. Man darf wohl sagen, das ist eine individuelle Behandlung der oft unbelehrbaren Verkehrssünder. Die Polizei unseres Kreises geht von dem Grundsatz aus, daß sie nicht dazu da ist, Verkehrssünder auf frischer Tat zu erwischen, sondern zu belehren und allen Verkehrsteilnehmern zu zeigen, wie sie sich richtig verhalten müssen.

Dachstuhl angebrannt

Büderich. In Meerbusch brach ein Schandfeuer aus. Der Dachstuhl eines Garagens brannte vollständig ab. Der Schaden beträgt etwa DM 2.000.—. Die Brandursache ist noch nicht restlos geklärt.

Alle 35 Häuser feiern Kirmes

Heipenstein ist an der Reihe

Helpenstein. In dem rund 35 Häuser großen Heipenstein gibt es nur einen Verein. Das ist die Kirmesgesellschaft „Fidele Brüder“. Einmal im Jahr kommt der kleine Verein ganz groß an die Öffentlichkeit. Die Kirmes wird natürlich von der ganzen Dorfgemeinschaft gefeiert. Dazu stellen sich die Verwandten und viele, viele Gönner ein. Die Gastlichkeit des kleinen Fleckens ist sprichwörtlich. „Nebenher“ ist der Ort auf seine Kirmes stolz, so daß ein rechtes Dorffest gefeiert wird. Wer nicht wollte, daß der Ort Kirmes feierte, wurde am Gohrer Weg durch Wegweiser darauf hingewiesen.

Am Samstag begannen die Tage der Freude mit einem Umzug durch den Ort. Anschließend ging es zum Festzelt. Zuerst wurde ein-

herausgegeben wurden, um den aktiven Mitgliedern neue Anregungen zu vermitteln. Weiter seien alle Sportler mit Ausnahme der Boxer jetzt versichert, auch auf dem An- und Rückfahweg.

Eine lebhafteste Debatte löste die Spesenfrage aus. Man gelangte zu der Feststellung, den Amateurgedanken in der HSG unter allen Umständen hochzuhalten. Deshalb erfolgte der Beschluß, außer Barauslagen Spesenbeiträge, die in Wirklichkeit Entlohnung darstellen, an keine Gruppe zu zahlen. Das Fußballtraining für die Jugendmannschaften wird getrennt. Dienstags trainieren die Schülermannschaften und mittwochs die A- und B-Jugend.

Abschließend übermittelte der Vorsitzende Schatz Gruß und Dank des holländischen Sportvereins für die freundliche Aufnahme. Im kommenden Jahre soll der Gegenbesuch der HSG nach Hulzen stattfinden.

Von den Schächern

Korschenbroich. Die Mitglieder des hiesigen Schachvereins, Terkowski, Teschler und Wankum nahmen an dem von dem Schachverein 47 Dormagen durchgeführten Turnier am den Wanderpokal teil. Wankum nimmt am nächsten Sonntag an den weiteren Kämpfen teil.

Wer zahlte die meisten Steuern Grevenbroichs?

Die Erftwerke in ihrer Bedeutung für den Landkreis — 700 Mill. KWh flossen zur Kölner Landstr.

Seitdem das Erftwerk im Jahre 1916 gebaut wurde, war es bis Kriegsende für Grevenbroich und Umgebung das wirtschaftlich und sozial bedeutendste Unternehmen. Die Reichsbahn baute 1917 einen Personenbahnhof — den Erftwerkbahnhof —, um die Arbeiter, deren Zahl in den besten Jahren auf 1800 anstieg, aus Grevenbroich und 20 Orten der Umgebung zum Arbeitsplatz zu befördern. Das ist nur ein augenfälliges Beispiel.

Die steuerliche Bedeutung des Werkes für Grevenbroich läßt sich an einer Zahl er-messen: vor Kriegsende betrug die Steuerleistung des Erftwerkes an Grevenbroich rund 1,3 Millionen RM, während alle übrigen Gewerbebetriebe zusammen 300 000 bis 350 000 RM Steueraufkommen hatten. Das heißt, daß das Erftwerk, das übrigens auch in kultureller Hinsicht manchen freiwilligen Beitrag für Grevenbroich leistete, rund 80 Prozent des Gesamtsteueraufkommens trug. Interessant ist es, daß dieses bedeutende Unternehmen, das so rasch und großzügig in nur 16 Monaten entstand und das bis

Kriegsende rund 20 Prozent der deutschen Aluminiumherstellung umfaßte, ohne wirtschaftliche Verbindung mit der Industrie des Kreisgebietes ist, wenn wir von der Rheinischen Blattmetall-AG, die ein Schwesterunternehmen des Erftwerkes ist, absehen. Für die Wahl des Standortes war wohl die Nähe der rheinischen Braunkohlenfelder maßgebend, die eine billige, direkte Strombelieferung ermöglichte. Bezeichnend ist daher, daß das RWE bei Gründung der damaligen Erftwerk-AG mit Hauptaktionär war. Dieser Faktor — billige Elektrizität — ist für die Wirtschaftlichkeit der Aluminiumherstellung von überragender Bedeutung. Bis Kriegsende betrug der Jahresverbrauch des Erftwerkes rund 700 Millionen Kilowattstunden, die in vier direkten 100 000-Volt-Leitungen von der RWE-Verteilerzentrale Brauweiler zur Kölner Landstraße geschickt wurden.

Der Gebäudekomplex des Erftwerkes umfaßt die Schmelzhütte, die Knet- und Gußlegierungen aus Abfällen und Schrotten, teilweise unter Verschnitt mit Originalmetall herstellt, die Refraktionsanlage, in der Reinst-Aluminium mit einer Reinheit von 99,99 bis 99,995 Prozent entsteht, das spezielle Verwendungszwecken dient, und als drittes die Elektrodenfabrik, in der Anodenkohle für die Aluminiumverhüttung im Erftwerk und einigen Schwesterwerken erzeugt wird.

Seit Kriegsende hat sich nun die Situation des Erftwerkes stark verändert. Nicht nur, daß durch Kriegsschäden wie Bomben und Artilleriebeschuß beträchtliche Gebäude- und Maschinenschaden entstand, hatte das Werk sehr unter Nachkriegsfolgen zu leiden. Werkzeuge und andere transportable Geräte wurden gestohlen. Motoren, kostspielige Apparaturen, Meßgeräte und die gesamte Büroeinrichtung wurden mutwillig zerstört. Das Werk blieb bis 1947 von der Besatzungsmacht besetzt, jedoch erfolgte unterdessen eine teilweise Inbesitznahme durch die Erftwerkverwaltung und ihre Belegschaft. Damit war die erste Voraussetzung für einen langsamen Wiederaufbau vorhanden. Zuerst begann man die Schmelzhütte und die Refraktionsanlage wieder aufzubauen und richtete anschließend auch die Elektrodenfabrik wieder ein.

Da die Aluminiumherzeugung durch Kontrollratsbeschlüsse verboten war, konnte die

Aluminiumelektrolyse nicht mehr in Betrieb genommen werden. Nach dem Washingtoner Abkommen von 1948, in dem die jährliche Aluminiumherzeugung für Deutschland auf 85 000 Tonnen im Jahr beschränkt wurde, verfielen diese Produktionsanlagen des Erftwerkes als überschüssige Kapazität der Demontage. Während dieser Zeit konnten die übrigen Betriebe nach umfangreichen Reparaturen und Verbesserungen dem heutigen Stand der Technik wieder angepaßt werden.

Mit der heutigen Belegschaft von etwa 600 Mann stellt das Erftwerk in der Schmelzhütte wieder — durchweg mit Höchstauslastung der vollen Kapazität — Umschmelzlegierungen, darunter eine Reihe hochwertiger Sonderlegierungen für die verschiedensten Verwendungszwecke auf dem Gußsektor her. In der Refraktionsanlage entsteht wieder Reinst-Aluminium (dabei nur von der Verwendung von Schrotten ausgehend), dem sich immer neue Anwendungsgebiete erschließen, wie Elektrolytkondensatorfolien für die chemische Industrie, Reflektoren und hochwertige Haushaltsgeräte. Hierbei spielen im Erftwerk entwickelte Verfahren der Oberflächenbehandlung (chemisches Glänzen) eine besondere Rolle. Nicht zuletzt sei die Elektrodenfabrik erwähnt, in der wieder Anodenkohle für die Aluminiumverhüttung im Schwesterwerk Töging sowie andere Kohlenstoffprodukte hergestellt werden. Außerdem werden in einer besonderen Werksanlage Veral-Schweißelektroden für die Lichtbogen-schweißung hergestellt, denen sich ein immer größeres Anwendungsgebiet gegenüber der Gasschweißung eröffnet.

Wenn auch in einem kleineren Maßstabe — wie die Arbeiterzahl zeigt — so hat sich im Erftwerk doch wieder eine gesunde und gefestigte Produktionstätigkeit entwickelt.

Es bleibt zu hoffen und wäre zum Nutzen aller, wenn die gesunde Entwicklung der letzten Jahre sich fortsetzen würde und der deutsche Aluminiumverbrauch, der augenblicklich unter einem Viertel des Durchschnittsverbrauchs der anderen europäischen Länder liegt, gesteigert werden könnte und einen größeren Raum in der deutschen Wirtschaft einnimmt.

— oek —

Sängerbesuch in Hemmerden

Der Kirchenchor Haaren-Aachen sang für den Wiederaufbau der Kirche

Hemmerden. Die Einwohner von Hemmerden erlebten am vergangenen Sonntag ein feines Chorkonzert. Der Germanuschor aus Haaren-Aachen unter Leitung seines Dirigenten Josef Kuck war in Hemmerden zu Gast und bot ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Wiederaufbaus der zerstörten Pfarrkirche. Der Präses des Chores Pfarrer Wilms, ein Bruder des Pfarrers von Hemmerden, war ebenfalls mitgekommen. In der Pfarrkirche kam morgens eine mehrestündige Messe von Haydn zum Vortrag, die der Chor sehr gut beherrschte.

Nachmittags veranstaltete der Gast in Verbindung mit dem Pfarr-Cäcilienverein Hemmerden ein Saalkonzert. Unter Leitung von Organist Waldhausen sang der Cäcilienverein Hemmerden zur Begrüßung „Lobe den Herren“ von Bach. Der Germanuschor bot Werke von Rehm, Gneist, Dietrich, Blumner und Hermann. Die Leistungen des Chores waren ausgezeichnet. Das Programm war feinsinnig zusammengestellt und hatte künstlerisches Niveau. Was auffiel, war, daß der Chor in seiner weiblichen Stimmbesetzung über junges aber vorzügliches Stimmmaterial verfügte. Daß auch der Cäcilienverein Hemmerden in guter Hand ist, bewiesen schöne Liedvorträge. Irmgard Koch (Sopran) und Berta Leickens (Sopran) sangen am Klavier begleitet von Paul Schnitzler, dem Direktor des „Konservatoriums für Musik“ Aachen, Lieder von Brahms und Wolf. Frau Waldhausen (Sopran) sang, begleitet von Organist Waldhausen, ein Werk von Schubert. Pfarrer Wilms sprach den Sängern und Sängerinnen seinen Dank aus und fand anerkennende Worte für die guten Leistungen.

Radfahrer angefahren

Hemmerden. In der Ortschaft Hemmerden ereignete sich am Samstag auf der Bundesstraße 1 zwei Verkehrsunfälle. Ein Radfahrer wurde von einem ihm überholenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Außer einer verletzten Hose entstand kein weiterer Schaden.

Kind gegen Motorrad

Ein drei Jahre altes Kind wollte die Straße überqueren. Es wurde von seinen Angehörigen angerufen und drehte sich auf der Stelle um, ohne auf den Verkehr zu achten. Es lief

gegen ein Motorrad. Der Motorradfahrer kam zu Fall, das Kind erlitt leichte Verletzungen.

Die Sportplatzfrage wird geklärt

Gierath. Im Vereinslokal Wassenberg hatten sich die Mitglieder des Gierather Spielvereins 19 zur Generalversammlung, eingefunden. Fragen der Organisation, des Spielbetriebes wurden besprochen. Erfreulicherweise wurde bekanntgegeben, daß man wahrscheinlich in den nächsten Wochen mit der Anlage eines neuen Sportplatzes beginnen könne. Der neue Platz liegt an der Straße Gierath-Bedburdyck. Er soll sowohl von Gierath wie auch von TuS Sassen-Bedburdyck benutzt werden. Dank der Bemühungen von Pfarrer Lennartz konnte das Land im Austausch von der katholischen Kirche erworben werden. Dafür wurde dem Herrn Pfarrer allerseits herzlicher Dank ausgesprochen. Der Platz ist Eigentum der Gemeinde. Bei der Vorstandswahl wurde Vorsitzender Heinrich Wassenberg, Stellvertreter Heinrich Corsten, Geschäftsführer Michael Schroeder, Kassierer Heinrich Lersch, Stellvertreter Willi Speier, Jugendleiter Kurt Engel, Spielausschuß Johann Willkomm, Johann Kreutz, Kaspar Fabry, Heinrich Merheim gewählt.

Fahrraddiebe ziehen über Land

Gierath. Täglich sind es andere Ortschaften, aus denen Fahrraddiebstähle gemeldet werden. Die Eigentümer von Fahrrädern können nicht genügend davor gewarnt werden, ihre Fahrzeuge unbeaufsichtigt abzustellen. Kurz vor Mittag wurde in Gierath ein vor einem Wohnhaus für etwa zehn Minuten abgestellt unversichertes Damenfahrrad von unbekannten Tätern gestohlen.

Kaplan Körvers verläßt Dormagen

Dormagen. Herr Kaplan Körvers wurde nach Köln-Vingst berufen. Pfarrer Düppenbecker dankte am Sonntag dem Scheidenden für seine in neun Jahren in Dormagen geleistete Arbeit. Kaplan Körvers hat in den vergangenen schlechten Jahren mit großer Tatkraft die Pfarrkassette geleitet und wesentlich mitgeholfen, die Not der Aermsten zu lindern. Auch hat er sich um die Jugendsorge sehr verdient gemacht. Die Pfarrei Dormagen nimmt nun ungern Abschied von ihrem Kaplan und wünscht ihm für seine weitere Seelsorgertätigkeit Gottes Segen.

Eine ganze Menge Glückwünsche

Knechtsteden. Im Altersheim des Missionsheimes Knechtsteden feierten folgende alten Leuten im Monat Juli ihren Geburtstag: Georg Kempf, 86 Jahre, Heinrich Kippels, 82 Jahre, Auguste Klose, 92 Jahre, Franz Zibotko, 81 Jahre, Wilhelm Lippe, 81 Jahre, und Mathilde Schulz, 80 Jahre.

Norf. Heute feiert Michael Steinfurt, Norf, Roselle Stille 6. seinen 86. Geburtstag. 86 Jahre alt wurde im Monat Juli Katharina Schieffler, Norf, Bahnstraße 20. Außerdem wurde Sofia Cremer, Neuenbaum 269, 81 Jahre alt.

Zons. Heute wird Andreas Pesch, Zons, Lindenstraße 26, 84 Jahre alt. Den 82. Geburtstag beging inzwischen Wilhelm Kluth, Zons, Gartenstraße 12.

Stürzelberg. Wilhelm Dietl, Stürzelberg, Oberstraße 44, begibt morgen seinen 85. Geburtstag. Uebermorgen ist es Adam Hermanns, Stürzelberg, Rheinstraße 10, der auf 81 Lebens-

jahre zurückblicken kann. Herzlichen Glückwunsch allen Geburtstagskindern!

Kleinenbroich. Heute wird Herr Johann Maablen, Kleinenbroich, Hochstraße 36, 80 Jahre alt. Während seines arbeitsreichen Lebens hat der Altersjubilär immer in der Öffentlichkeit gestanden. Lange Jahre hindurch war er Mitglied des Kirchenvorstandes. Er ist ein eifriger Förderer des Vereinslebens, besonders der St. Sebastianusbruderschaft. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die örtliche Rindviehver-sicherung zustande kam, die manchen Kleinstbauern vor dem Ruin bewahrte. Geflügelzüchter ist aus Leidenschaft. In seiner 25jährigen Praxis hat er es verstanden, ein erstklassiges auf Schönheit und Leistung gezieltes doppel-gesäumtes Barnevelder Huhn herauszubringen. Durch diese Spezialzucht ist er bei seinen Sportfreunden weit über die Grenzen Kleinenbroich bekannt. Heute ist er Ehrenvorsitzender des Geflügelzuchtvereins Fauna.

Holzheim wartet auf Deutschen Meister

Die Sportgemeinschaft bereitet sich vor

Holzheim. Zur Vierteljahressitzung der Holzheimer Sportgemeinschaft hatten sich die Vorstandsmitglieder und Beiräte versammelt. Der Kassenbericht für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. wies eine angespannte, wenn auch nicht gerade hoffnungslose Lage nach. Alle Sportgruppen, mit Ausnahme der Fußballer schlossen mit einem Fehlbetrag ab. Die Herausgabe der Pestschrift zum 30. Stiftungsfest hat sich nicht günstig auf die Kassenverhältnisse ausgewirkt und der Verkauf der Vereinsabzeichen hat auch sehr zu wünschen übrig gelassen. Die Obmänner der einzelnen Sportgruppen erklärten sich bereit, den Verkauf der Abzeichen durchzuführen, um hier noch zu helfen.

Der geplante Familienabend soll Mitte Oktober stattfinden. Der Jugendabend wird in Verbindung mit der Weihnachtsfeier als Elterntag durchgeführt.

Wenn die Holzheimer Teilnehmer an den Kanuwettkämpfen um die Deutsche Meisterschaft in Hannover auch gegen eine starke Gegnerschaft antreten müssen, so soll doch vorsorglich alles zu einem würdigen Empfang eventueller Deutscher Meister getroffen werden. Geschäftsführer Dahmen gab bekannt, daß jetzt Fußball- und Faltbootwochenbriefe

herausgegeben wurden, um den aktiven Mitgliedern neue Anregungen zu vermitteln. Weiter seien alle Sportler mit Ausnahme der Boxer jetzt versichert, auch auf dem An- und Rückfahweg.

Eine lebhafteste Debatte löste die Spesenfrage aus. Man gelangte zu der Feststellung, den Amateurgedanken in der HSG unter allen Umständen hochzuhalten. Deshalb erfolgte der Beschluß, außer Barauslagen Spesenbeiträge, die in Wirklichkeit Entlohnung darstellen, an keine Gruppe zu zahlen. Das Fußballtraining für die Jugendmannschaften wird getrennt. Dienstags trainieren die Schülermannschaften und mittwochs die A- und B-Jugend.

Abschließend übermittelte der Vorsitzende Schatz Gruß und Dank des holländischen Sportvereins für die freundliche Aufnahme. Im kommenden Jahre soll der Gegenbesuch der HSG nach Hulzen stattfinden.

Von den Schächern

Korschenbroich. Die Mitglieder des hiesigen Schachvereins, Terkowski, Teschler und Wankum nahmen an dem von dem Schachverein 47 Dormagen durchgeführten Turnier am den Wanderpokal teil. Wankum nimmt am nächsten Sonntag an den weiteren Kämpfen teil.



Wir bauen

Internationale

Köln. Mit einer zehnjährigen Erfahrung im Rahmen der Neuausprache von Kur-Teusch und Bürger. Am 15. Juli war die weihung der „Weidens“, die aus einem Flakabzweck umgebaut war.

Über 500 Ausländer, darunter Vertreter einer Woche „Dituation Europas“, schafften und Parochialen Glaubensjugend und ihrer Generation der Welt. In ihrer abschließenden Kultusminister Freudeutung der internationalen Heimat nehmen, Dom, der schöner zu Köln. Die heu danken einer aufgeschlossenen Generation der Welt. In ihrer abschließenden Kultusminister Freudeutung der internationalen Heimat nehmen, Dom, der schöner zu Köln. Die heu danken einer aufgeschlossenen Generation der Welt. In ihrer abschließenden Kultusminister Freudeutung der internationalen Heimat nehmen, Dom, der schöner zu Köln. Die heu danken einer aufgeschlossenen Generation der Welt.

Hilf

Wuppertal. mit einem Schicksalversicherung daß damit eine der Honorarvertriebler des Bundesmer gab welcher der Richtzahl für Jahre 1939 auf 5, das bedeutet, das entfällt.

Westdeutsche Aerzte und die Prozent der Ver- Abtacht der lichen Gesundung einstmig dert wird: 1. Medizin und Zahnkranken, rumsunfähigkeit sowie die Verschaffen, 3. R. entsprechende Zahnärzt zu Umgestaltung der ordnung und lungen seitens der form des Kra Mitwirkung der 5. die gesetzlich tung der Berufsärzte in Anbe-

Landheim der

Düsseldor. „Jungen-Wacht“ tergebracht we in Ratingen bei D. Held übergr. Vertretern der mung. Es-Wach „Jungen-Wach“

Auftakt zu

Paderborn. fest zu Ehren Sonntag und dem südwest- sendjährige

Die neue ministers überkehr ins. lebhaft freigen, ihre Feiern der westde Existenz und sieht verständig fürchten ein Gäste und b und Jahr all sollen (für H Augen. Besten Reis der Fall; die gewissem G wieder auf, allein betro dieser Bez weisen hat. Alle Res onsinhabere den vielen benden au Zwangsäu mell aus ischen Zahl aus der Ide gibt. Die vate Reis zehlungste Oktober 19 ner freizü über dies noch kein wird zu er gent für artinen V den soll

ichs?
Landstr.

ehr in Betrieb
Washingtoner
die jährliche
utschland auf
hränkt wurde,
agen des Erfit-
azität der De-
Frankreich
Zeit konnten
umfangreichen
gen dem heu-
eindeutlich angepaßt

haft von etwa
n der Schmelz-
mit Höchstaus-
Umschmelze-
hochwertiger
schiedensten
auf dem Guß-
onsanlage ent-
um (dabei nur
Schrotten aus-
Anwendungs-
elektrolytischen
Industrie, Re-
haushaltgeräte,
entwickelte Ver-
digung (chemi-
Kolle.

odenfabrik er-
erköhle für die
chwestwerk
enstoffprodukte
werden in einer
ral-Schweiß-
schweißung her-
größerer An-
en Gasschwei-

en Maßstabe —
so hat sich im
unde und ge-
entwickelt.

zu Nutzen
ckung der letz-
würde und der
h, der augen-
el des Drogen-
n europäischen
en könnte und
deutschen Wirt-
— ock —

en

Kirche
rradfahrer kam
e Verletzungen.
e geklärt

ensberg hatten
der Spielvereins
entfunden. Fragen
ertrieben wurden
wurde bekannt-
lich in den näch-
sten neuen Sport-
eplatz liegt an
k. Er soll sowohl
Stessen-Bedbur-
der Benützung
des Land im Aus-
Kirche erworben
rnen Pfarrer aller-
gesprochen. Der
Bei der Vor-
r Heinrich Was-
ch Corsten, Ge-
Kassierer Hein-
e Spier, Jugend-
uß Johann Will-
Fabry, Heinrich

ber Land
dere Ortschaften,
gemeldet wer-
rradren können
n werden, ihre
zuweisen. Kurz
e vor einem
inuten abgestell-
hrrad von unbe-

Dormagen
rvers wurde nach
r Düppenbecker
enden für seine
geleistete Arbeit.
gangen schlech-
t die Pfarrkari-
mitgeholfen, die
Auch hat er sich
verdienst gemacht,
n ungern Ab-
wünscht ihm für
eit Gottes Segen.

asche
erzlichen Glück-
dermal
Herr Johann Maa-
36, 80 Jahre alt,
n Lebens hat der
Defektivität ge-
h war er Mitglied
ein offizier Fär-
sonders der St.-
r Initiative ist es
klassische Rindvieh-
vermanchen Klein-
e. Geflügelzüchter
seiner 25jährigen
ein erstklassiges
doppeltzuchtetes
aufzubringen.
er bei seinen
Grenzen Kleinen
Ehrenvorsitzender
a.



Heimat - nah und fern

Wir bauen an einem schöneren Dom!

Internationale Jugendwoche beendet — Geistige und politische Gespräche

Köln. Mit einer Feierstunde im Kölner Gürzenich wurde die internationale Jugendwoche, im Rahmen der Neunzehnhundertjahrfeier mit Ansprache von Kultusminister Frau Christine Teusch und Bürgermeister Göringer beendet. Am 15. Juli war die Jugendwoche mit der Einweihung der „Weltjugendherberge des Friedens“, die aus einem ehemaligen Kommandobunker der Flakartillerie zu ihrem jetzigen Zweck umgebaut wurde, eröffnet worden.

Über 500 Ausländer aus 13 verschiedenen Nationen, darunter Indochina, USA und China hatten eine Woche lang mit deutschen Jugendvertretern über „Die geistige und politische Situation Europas“, die „Bedeutung der Gewerkschaften und Parteien“, die „Aufgaben des christlichen Glaubens und die Bedeutung der Jugend und ihrer Organisationen für einen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise“ diskutiert. In ihrer abschließenden Ansprache betonte Kultusminister Frau Christine Teusch die Bedeutung der internationalen Jugendwoche für eine Förderung des internationalen Verständnisses. Sie erklärte: „Wenn Sie den Gedanken der internationalen Verständigung mit in ihre Heimat nehmen, dann bauen wir an einem Dom, der schöner ist als unser mächtiger Dom zu Köln.“ Die heutige Jugend steht diesem Gedanken einer europäischen Verständigung weit aufgeschlossen gegenüber, als es je eine Generation der Vergangenheit getan habe. Vorher hatten Vertreter der verschiedenen Nationen über das Ergebnis der internationalen Diskussion berichtet. Nach diesen Berichten bemüht sich die Jugend, die bestehenden Vor-

urteile und Mißverständnisse unter den Völkern abzubauen. In Zukunft sollen regelmäßig internationale Treffen nach dem Vorbild der Kölner Jugendwoche, aber in kleinerem Rahmen veranstaltet werden.

Briefmarken-Wettbewerb in Köln

Köln. Die Entwürfe der Bundespost für die neuen Briefmarken der Bundesrepublik Deutschland und für neue Sonderpostwertzeichen zur Erinnerung an den Todestag von Johann Sebastian Bach werden vom 28. bis 30. Juli in Köln auf dem Messegelände ausgestellt. Die Besucher der Ausstellung können auf einem Stimmzettel den nach ihrer Meinung besten Entwurf bezeichnen.

Jugendliche Rompilger beim Heiligen Vater

Altenberg. Am Montag verließ der zweite große Rom-Pilgerzug des Bundes der deutschen katholischen Jugend Westdeutschland. Annähernd 1000 Mädchen aus den Diözesen Münster, Osnabrück und Hildesheim nahmen an der Pilgerfahrt teil und werden Mailand besuchen. Die Bundesleitung der deutschen katholischen Jugend unter Leitung von Jugendpfarrer Johannes Müller, Altenberg, mit 800 Jungen und Mädchen aus den Diözesen Freiburg, Rottenburg und Speyer in ihre Heimat zurückgekehrt.

Hilfe für die Ärzteschaft gefordert

Wuppertal. Ende des Jahres könne man mit einem Schiedsgerichtsbericht zwischen Sozialversicherung und Ärzteschaft rechnen, so daß damit eine Aenderung und Verbesserung der Honorarverhältnisse für die Ärzteschaft eintreten dürfte, erklärte Dr. Hammer, Mitglied des Bundestages, in Wuppertal. Dr. Hammer gab weiter bekannt, daß eine Aenderung der Richtsatz für die Zulassungen von 600 im Jahre 1939 auf 500 oder 400 gerechtfertigt sei, das bedeutet, daß auf 400 Personen ein Arzt entfällt.

Westdeutschland habe augenblicklich 62.000 Aerzte und die Bevölkerung sei zu 75 bis 80 Prozent der Versicherung angeschlossen. In Anbetracht der großen Gefahr in der öffentlichen Gesundheitspflege folgte die Versammlung einstimmig eine Resolution, in der gefordert wird: 1. den Zugang zum Studium der Medizin und Zahnheilkunde weitgehend zu beschränken, 2. Fürsorgeeinrichtungen bei Berufsunfähigkeit und für das Alter der Aerzte, sowie die Versorgung der Hinterbliebenen zu schaffen, 3. für eine den Zeitverhältnissen entsprechende Honorierung der Aerzte und Zahnärzte zu sorgen, durch eine zeitgemäße Umgestaltung der völlig veralteten Gebührenordnung und durch eine angemessene Bezahlung seitens der Krankenkassen, 4. eine Reform des Krankenversicherungsrechtes unter Mitwirkung der Aerzte und Zahnärzteschaft, 5. die gesetzliche Sicherung bei der Vertretung der Berufsinteressen der Aerzte und Zahnärzte in Anbetracht ihres Notstandes.

Landheim der „Jungen Wacht“ eingeweiht
Düsseldorf. Ein Landheim der rheinischen „Jungen-Wacht-Kreise“, in dem 60 Jungen untergebracht werden können, wurde am Samstag in Ratingen bei Düsseldorf eingeweiht. Präses D. Heide übergab das Heim in Anwesenheit von Vertretern der Landesregierung seiner Bestimmung. Es soll als Mittelpunkt für die Arbeit der „Jungen-Wacht-Kreise“ im Rheinland dienen.

Auftakt zur Liboriwoche in Paderborn
Paderborn. Libori, das Paderborner Hochfest zu Ehren seines Schutzpatrons, brachte am Sonntag und Montag etwa 50.000 Besucher aus dem südwestfälischen Raum in die zweitaußendjährige Bischofsstadt. Die Stadt, die acht

Warnsignale am Binger Mäuseturm

Angehende Rheinschiffer auf der Schulbank — Flußschiffer als Lehrberuf — Kojen und Bordwache wie die Alten

Im Binger Loch ist der Teufel los — bei einem Schleppzug brach eine Trosse, und während zwei Motorschiffe auf der Talfahrt gerade die Enge passieren wollten, droht der losgerissene Kahn in die Fahrtrinne zu treiben. Was ist zu tun? Jochen, sechzehn Jahre und angehender Rheinschiffer, läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Am Modell des Mäuseturms setzt er die Warnsignale: Beide Fahrstraßen gesperrt!

Ähnliche Aufgaben bekommen er und seine 48 Klassenkameraden während ihres achtwöchigen Kurses täglich gestellt, denn das ist das Ziel dieser einzigartigen Schule: Schiffsjungen neben ihrer Arbeit an Bord auch theoretisch für ihr Berufsziel, den Schiffs- und Flußverkehr, auszubilden. Die Zeiten, in denen dem „Moses“ (das ist der Spitzname der Schiffsjungen) die letzten Feinheiten seines Berufes mit dem Tauende eingebläut wurden, sind vorüber. Der Flußschiffer ist heute genau so ein Lehrberuf wie jeder andere auch. Drei Jahre Ausbildung sind notwendig, um die Prüfung ablegen zu können. Und um nun neben der Praxis auch ein einheitliches, theoretisches Wissen vermitteln zu können,

wurde im vorigen Jahr vom „Haus Rhein“, der Vereinigung der Reedereien, im Einvernehmen mit den Schulbehörden der Stadt Homburg die erste Schifferberufsschule für Rhein und Nebenflüsse gebildet.

Wer an Bord ist, kann nicht jede Woche regelmäßig zum Unterricht erscheinen, und deshalb werden die Jungen hier in jedem Lehrjahr zu einem geschlossenen Kursus zusammengefaßt. Die Ausbildung ist vielseitig und auf die Besonderheiten des Schifferberufes abgestellt. Neben Deutsch, Rechnen, Staatsbürger- und Erdkunde dürfen Schiffsbau, Gewässerkunde, Maschinen- und Motorenlehre nicht fehlen. Anweisungen in der „Ersten Hilfe“ sind gerade für den Mann an Bord von Bedeutung, und wenn es auch heißt, daß der Seemann nicht viel vom Schwimmen hält, hier in Homburg verläßt keiner die Schule, der nicht sein Lebensrettungszeugnis in der Tasche hat.

Die Jungen sind mit Eifer bei der Sache, denn Wandtafeln, Modelle und ein individueller Unterricht vermitteln vieles, was auf dem Schiff kaum ähnlich klar erläutert werden kann. Besichtigungen in Häfen, Werften und Maschinenfabriken vertiefen anschaulich das im Unterricht Gelernte.

Selbstverständlich kann ein Seemann nicht an Land wohnen, und so ist als Unterkunft für die Sechzehn- bis Zwanzigjährigen ein umgebautes Motorschiff im nahen Hafenbecken vor Anker gegangen. Auf dem Schiffschiff „Rhein“ ist alles echt, die Kojen, die Bordwache, die sprichwörtliche Sauberkeit und sogar der Kapitän. Als alter Fahrtenmann ist er nicht nur auf dem Rhein zu Hause, und wenn er als rechter Seebär auch

manchmal etwas flunkert, für seine Jungen ist er ein Vorbild, besonders, wenn er ihnen mit seinen reichen Erfahrungen im praktischen Unterricht zur Seite steht.

Der gute Erfolg dieser neuen Form der Schifferausbildung hat die verantwortlichen Männer veranlaßt, den eingeschlagenen Weg



Am Modell des Binger Mäuseturms setzt „Moses“ gerade die Warnsignale. Im Spiel lernen so die Schiffsjungen den Umgang mit den Signalen.

weiter zu verfolgen. So plant man heute schon in diesem Städtchen am Rhein die Errichtung einer Fachschule, in der dann auch der ältere Matrose den letzten Schiffslehre, um ein Patent als Kapitän oder Schiffsführer ablegen zu können.

Taxi mit Sprechfunk

Bremen (UP). Die ersten Taxen mit Sprechfunk in Deutschland sind in wenigen Wochen in Bremen in den Dienst gestellt werden. Eine Bremer Taxi-Gesellschaft will ihre 50 Mietwagen mit 10-Watt-UKW-Sendern und -Empfängern ausstatten. Die Post hat hierfür bereits die Genehmigung erteilt und eine „Taxifrequenz“ freigegeben.

Die mit der Zentrale in Verbindung stehenden Wagen sollen nach Absetzen der Fahrgäste durch Funk weitergeleitet werden und können dadurch Benzin und Reifen sparen. Auch bei Pannen und Taxen-Überfällen ist so eine schnelle Hilfe möglich.

„Sand“-Kuchen mit 19 Eiern
Passau (UP). Ein sechsjähriges Mädchen, das etwas merkwürdige Vorstellungen von einem „Sandkuchen“ hatte, ging zur Speisekammer, holte 19 Eier und verschwand auf dem Spielplatz. Mit Sand und Eiern rührte sie einen vorfälligen „Teig“ an. Die Mutter, die gerade hinzukam, „heulte“ ihr zwar tüchtig ein — aber aus dem echten Sandkuchen wurde doch nichts.

Mannheimer Postraub vor der Kamera
Mannheim. Der Aufnahmestab einer Filmgesellschaft bereitet zur Zeit in Mannheim die Verfilmung des vor dreizehn Monaten verübten Postraubes vor, der von drei amerikanischen Verbrecherranden mit einem gestohlenen amerikanischen Wagen durchgeführt wurde und bei dem den Tätern 160.000 DM in die Hände fielen. Nachwuchsschauspieler werden die noch jugendlichen, bereits verurteilten Verbrecher darstellen.

Für die Hauptrollen wurden Otto Wernicke und Ursula Herking verpflichtet. Alle Aufnahmen sollen unter Mithilfe von Polizei und amerikanischer Militärpolizei im Freien vor den Filmsets der Mannheimer Filmstudios auf dem Gelände der ehemaligen Reichsbahnwerkstatt durchgeführt werden. Die Drehbuchverfasser wurden jetzt noch um eine Pointe bereichert. Der Rechtsanwalt der

jugendlichen Verbrecherbande ist, wie bereits gemeldet, verhaftet worden, weil er den ihm von einem der Täter mitgeteilten geheimen Aufbewahrungsort eines Teils des geraubten Geldes der Verlobten des Verbrechters anvertraut hat. Der in Untersuchungshaft befindliche Verteidiger soll bereits gestanden haben, daß ihm Honorar, etwa zehntausend DM, aus der Beute gegeben wurde, wofür er sich unter anderem vierzig Anzüge schneiden ließ.

Oma als Lebensretter

Remscheid. Eine 75jährige Großmutter rettete in Remscheid-Lüttringhausen ihren einjährigen Enkel vor dem Tode des Ertrinkens. Der Junge war in einem unbewachten Augenblick in einen beim Hause liegenden Teich gefallen. Als die Mutter hilflos schreiend am Ufer auf- und ablief, eilte die alte Oma herbei, sprang behende ins Wasser und rettete so das Leben des Kindes.

29 Schweine in Freiheit

Gießen. Ein mit 32 Schweinen beladener Lastzug der Bundesbahn kam in der Nacht zum Sonntag auf der steil abfallenden Zufahrtsstraße zur Autobahn bei Gießen beim Passieren eines Lastzuges ins Schleudern und fiel um. Während drei Schweine an Ort und Stelle notgeschlachtet werden mußten, machten sich die übrigen 29 selbständig. Die Gendarmerie des Landkreises Gießen sprang ein und half in einem heftigen Gewitter den beiden Fahrern die auf dem Felde herumlaufenden Schweine einfangen.

Vier Tote durch Munitionsexplosion

Bernreuth. Durch Explosion von Minen wurden in Bernreuth bei Hof vier Arbeiter getötet und drei schwer verletzt, wie die Landespolizei und Bundeswehr bekanntgab. Die Arbeiter hatten in einem Waldstück Holz gefällt und waren dabei auf Minen gestoßen.

Einzelhandel gegen Warenschmuggel

Köln. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat beim Bundeswirtschaftsministerium neue „weitgehende Rechtsgrundlagen“ gefordert, um dem illegalen Warenfluß aus der Ostzone ein Ende zu setzen.

Die Hauptgemeinschaft stützt sich bei dieser Forderung auf einen ihr zugegangenen Bericht aus Helmsdorf, nachdem alleine in diesem Gebiet ohne Berücksichtigung des Verkehrs auf der Autobahn monatlich etwa 60.000 Schmuggler die Grenze passieren. Die jeden Monat auf diese Weise über die Grenze nach Westdeutschland gebrachten Warenmengen werden in der geschätzten Summe auf einen Wert von 600.000 DM geschätzt. Zusätzlich seien die über die Autobahn eingeschmuggelten Warenmengen mit einem Wert von monatlich einer Million DM anzunehmen. Die beliebtesten Schmuggelwaren seien Textilien, Porzellan, Strümpfe, Spielzeug, Schuhe, Kochtöpfe, Waschschüssel usw. Das Lager für geschmuggelte Waren in Helmsdorf gleiche einem großen Warenhaus. In einer der Baracken für Telefongespräche seien in einem Monat über 20.000 DM für Fernverbindungen mit Berlin eingenommen worden.

Keine Nachzahlung
auf beglückte Versicherungsprämien

Köln (Eigenbericht). Das Deutsche Obergericht für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet hat, wie wir bereits am 21. Juni dieses Jahres berichteten, entschieden, daß die im Vorjahr von der Verwaltung für Wirtschaft mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1949 angeordneten Prämienhöhungen in der Kraftfahrzeugversicherung zwar gültig sind, daß aber die Erhebung von Nachzahlungen auf solche Prämienforderungen unzulässig war, die am 16. Mai 1949 der Verkündung der Anordnung erloschen waren. Die nun erschienenen Entscheidungsgründe greifen weit über das Gebiet der Autoversicherung hinaus, da sie die grundsätzliche Bedeutung einer einmal geleisteten Prämienzahlung generell charakterisieren.

Das Wort „allmählich“ mag dazu dienen, die Reiselust einstweilen ebenso zu dämpfen wie die Konkurrenzforcht. Die harten Tatsachen der Devisenlage werden ganz von selbst in das Reich, daß es nicht mit vollen Segeln in der Welt der Urlaubstüme hineingehet, sondern in der Urlaubstüme hineingehet, werden als Bremsen wirken, denn die Erfahrungen dieses Sommers bestätigen, was ohnehin auf der Hand liegt, daß nämlich das Geld für Reisen und Erholung nicht übermäßig locker in den deutschen Taschen sitzt.

Das Obergericht bestätigt die Möglichkeit, in laufende Versicherungsverträge rückwirkend einzugreifen.

Derartige Eingriffe müssen aber, wie betont wird, am wohlverstandenen Recht der Versicherungsnehmer ansetzen; sie müssen einem neuen Recht gegenüber geschützt werden. Der Versicherungsnehmer habe diese Rechtsstellung, wenn er die Prämie für die Vertragsdauer oder für die jeweils laufende Versicherungsperiode gezahlt hat. Mit der Zahlung für die laufende Versicherungsperiode erlosche das Prämienanspruchverhältnis für diese Periode. Mit der Zahlung der ersten Prämie — so sagt das Obergericht ganz klar — geht die Gefahrtragung auf den Versicherer über. Er wird verpflichtet, sondern er muß seine gesamte Tätigkeit auf die Bereitstellung der Mittel zur Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Vertrag richten. Mit der Zahlung der Folgeprämie — so heißt es weiter — erwirbt der Versicherungsnehmer den Anspruch auf Versicherungschutz für die neue Versicherungsperiode endgültig.

Ein Eingriff in eine solche endgültig erworbene Rechtsstellung ist daher nicht gestattet. Es gilt es mit allgemein, daß mit der Entrichtung fälliger Prämien der Versicherungschutz für den betreffenden Versicherungszeitraum bezahlt ist, daß also eine Prämienanforderung nicht erhoben werden darf.

Kürzung der Gegenwertmittel

wirkt sich erst 1951 aus

Frankfurt. Die neuerliche Kürzung der ERP-Gegenwertmittel für das laufende Marshallplanjahr auf 1,5 Milliarden DM wird sich nach Ansicht von Bankkreisen im laufenden Jahr noch nicht auswirken, da die Freigabe der dritten Tranche aus ERP-Gegenwertmitteln frühestens im Januar 1951 zu rechnen sei. An der Verteilung der zweiten Tranche in Höhe von 1,5 Milliarden DM änderte sich nichts. Wie von den Banken weiter verläutet, sind die ersten Einzelprojekte aus der zweiten Tranche in diesen Tagen von der ECA-Verwaltung genehmigt worden, während bisher nur die Aufteilung auf die einzelnen Wirtschaftszweige genehmigt war. Ein schließlich der für Berlin bereitgestellten Mittel seien bereits 464 Millionen DM freigegeben worden. Mit der Auszahlung von Krediten aus der zweiten Tranche habe die Kreditanstalt für Wiederaufbau bereits vor Genehmigung der Einzelprojekte teilweise im Wege der Vorfinanzierung begonnen.

Die Kürzung der ERP-Gegenwertmittel für das laufende Marshallplanjahr hat in Bankkreisen nicht sehr überrascht. Man weist darauf hin, daß diese Summe schon mehrmals einer Revision unterzogen wurde und kürzlich sogar ein Betrag von nur noch 1,4 Milliarden DM genannt worden sei.

Rheinisch-Westfälische Börse

Industrieaktien	24.7.50	21.7.	21.7.50	20.7.
Bombardier	60 Br	58 Br	58 Br	58 Br
Demag	77 Br	77 Br	77 Br	77 Br
Dr. Exig	55 1/2 Br	55 1/2 Br	55 1/2 Br	55 1/2 Br
Dr. Union Br.	—	82 Br	82 Br	82 Br
Feldmühle	71 Br	71 Br	71 Br	71 Br
Gerresheimer Glas	89 Br	89 Br	89 Br	89 Br
Glab. Welle	108 Br	108 Br	108 Br	108 Br
Hoesch	58 Br	58 Br	58 Br	58 Br
Kabel Rheydt	54 Br	54 Br	54 Br	54 Br
Klöckner	55 1/2 Br	55 1/2 Br	55 1/2 Br	55 1/2 Br
Lothar	—	50 Br	50 Br	50 Br
Mannesmann	108 Br	108 Br	108 Br	108 Br
Ponck & Zahn	50 1/2 Br	50 1/2 Br	50 1/2 Br	50 1/2 Br
Rh. Braunkohlen	49 Br	49 Br	49 Br	49 Br
Rheinmet. Borsig	75 Br	75 Br	75 Br	75 Br
Rh. Stahlwerke	75 Br	75 Br	75 Br	75 Br
RWE	82 Br	82 Br	82 Br	82 Br
Schellert	—	—	—	—
Schloß	—	—	—	—
Schwab. Bräu	44 Br	44 Br	44 Br	44 Br
Verein. Rumpus	46 Br	46 Br	46 Br	46 Br
Ver. Stahlwerke	46 Br	46 Br	46 Br	46 Br
Wasson Unionmin	70 1/2 Br	70 1/2 Br	70 1/2 Br	70 1/2 Br
Westd. Kaufhof	—	70 Br	70 Br	70 Br
Wintershall	—	46 1/2 Br	46 1/2 Br	46 1/2 Br
Bauaktien	21 Br	21 Br	21 Br	21 Br
Commerzbank	18 1/2 Br	18 1/2 Br	18 1/2 Br	18 1/2 Br
Deutsche Bank	18 1/2 Br	18 1/2 Br	18 1/2 Br	18 1/2 Br
Dresdner Bank	18 1/2 Br	18 1/2 Br	18 1/2 Br	18 1/2 Br
Aktien Freiverkauf	36 Br	36 Br	36 Br	36 Br
Gutehoffnungshütte	40 Br	40 Br	40 Br	40 Br
Kleb. Seide Wier.	40 Br	40 Br	40 Br	40 Br
Rh. Konsum	40 Br	40 Br	40 Br	40 Br
Rh. Zellwolle	40 Br	40 Br	40 Br	40 Br
Schweib. Ton	40 Br	40 Br	40 Br	40 Br
Schö. A. G.	40 Br	40 Br	40 Br	40 Br

WIRTSCHAFT

Startsignal für Auslandsreisende

Die neue Anordnung des Bundeswirtschaftsministers über den nicht geschäftlichen Reiseverkehr ins Ausland wird von vielen Menschen lebhaft begrüßt, die seit langem darauf warten, ihre Ferien einmal wieder außerhalb der westdeutschen Grenzen zu verbringen. Land und Leute dort kennenzulernen. Die Reaktion derjenigen Bundesbürger, die selbst für ihre Existenz am Fremdenverkehr interessiert sind, sieht verständlicherweise anders aus: sie befürchten eine spürbare Abwanderung ihrer Gäste und betrachten die 600 DM, die pro Kopf und Jahr als Reisevisa freigegeben werden sollen (für Kinder die Hälfte), mit mißgunstigen Augen. Besonders in Bayern, dem ausgeprägtesten Reiseland des Bundesgebietes, ist das der Fall; die alte Rivalität mit Oesterreich, in gewissem Grade auch mit der Schweiz, lebt hier wieder auf, während das dritte der zunächst allein betroffenen Touristenländer, Frankreich, in dieser Beziehung weniger Tradition aufzuweisen hat.

Alle Ressentiments, die bei Hoteliers, Pensionshabern, Gemeindeverwaltungen und bei den vielen mittelbar beteiligten Gewerbetreibenden auftauchen mögen, treffen auf eine Zwangsläufigkeit der Entwicklung, die sich formell aus unserer Teilnahme an der Europäischen Zahlungs-Union, sachlich aber im Grunde aus der Idee der Liberalisierung schlechthin ergibt. Die EPU-Satzung sieht vor, daß der private Reiseverkehr genauer geregelt sein muß als der geschäftliche. Schon vom 1. Oktober 1950 an im Kreise der 18 Unionspartner freizügig gemacht wird. Allerdings liegen über diese grundsätzliche Forderung hinaus noch keine konkreten Bestimmungen vor. Es wird zu entscheiden sein, ob ein Gesamtkontingent für Reisevisa im Rahmen des allgemeinen Verrechnungsverkehrs festgesetzt werden soll oder ob man den einzelnen Ländern

Kontingente zuteilt. Die zweite Lösung würde die am Fremdenverkehr interessierten Nationen sicherlich in einen heißen Kampf um die Höhe dieser Summen hineintreiben. Eine andere Frage, die in allen devisenwirtschaftlichen Kreisen aufsteht, ist das Mißverhältnis zwischen der Nachfrage der Reisestützenden und den tatsächlich verfügbaren Mitteln, die für einen Umtausch in fremde Währung in Frage kommen. Man darf auf Grund dieser Überlegungen vermuten, daß die wirkliche allseitige Freizügigkeit noch etwas auf sich warten lassen wird. Immerhin hat man in Bonn nun einen ersten Schritt unternommen. Wahrscheinlich auch unter dem Gesichtspunkt, daß ein Land, das selber den größten Wert darauf legt, einen breiten Touristenstrom in seine Bäder, Badeorte und historischen interessanten Städte zu locken, gar keine andere Wahl hat, als auch seinerseits im Rahmen des finanziell Möglichen den Weg nach draußen freizugeben. Das Prinzip der Gegenseitigkeit, das sich im Warenhandel, wenn auch unter schmerzlichen Nebenbedingungen, bereits kräftig durchzusetzen beginnt und uns durch beachtliche Exporterfolge gebracht hat, wird auch auf dem Gebiet des Reiseverkehrs allmählich zur Geltung kommen müssen.

Das Wort „allmählich“ mag dazu dienen, die Reiselust einstweilen ebenso zu dämpfen wie die Konkurrenzforcht. Die harten Tatsachen der Devisenlage werden ganz von selbst in das Reich, daß es nicht mit vollen Segeln in der Welt der Urlaubstüme hineingehet, sondern in der Urlaubstüme hineingehet, werden als Bremsen wirken, denn die Erfahrungen dieses Sommers bestätigen, was ohnehin auf der Hand liegt, daß nämlich das Geld für Reisen und Erholung nicht übermäßig locker in den deutschen Taschen sitzt.

48. Fortsetzung

Am nächsten Tag hatte der Doktor einen Waldarbeiter zu besuchen, der im Krankenhaus lag und sein Leben aushatete. Im Zorn gegen das Schicksal, das ihn gefällt hatte wie der Sturm einen Baum des Waldes, rief er seine Not laut in die Halbdämmerung des Frühwinters hinaus.

Es war dieses Mal dem Doktor sehr schwer geworden, seinen Patienten zu beruhigen. Als er endlich fortging, traf er im Korridor den Chirurgen, der stehen blieb.

Breit und groß war Doktor Wik, und wie gewöhnlich, wenn er nicht operierte, etwas erregt. „Wo nimmst du deine Zeit her?“ rief er. „Mehr als zwei Stunden hast du bei dem Kerl zugebracht, statt ihm sein Brillen einfach zu verbieten.“

Grahne antwortete nachdenklich: „Mir würde ein Verstummen nicht genügen. Ich möchte die Kranken auch mit Gottvertrauen und in froher Zuversicht entlassen.“

In Wiks Empfangszimmer, wo die beiden Ärzte stehend noch eine kurze Besprechung hatten, kam Sven Grahne ein Gedanke. Er fragte den Kollegen, den man in der ganzen Gegend reich nannte, ob er ihm einige tausend Kronen als zweite Hypothek auf einen kleinen Hof borgen möchte.

Wik betrachtete ein Instrument, das auf dem Tisch lag. Dann hob er den Blick, bis er Grahne in die Augen sah und sprach aufrichtig wie immer: „Nein, lieber Freund. Alles was ich habe, würde ich dir gerne anvertrauen. Nur für diesen Zweck gebe ich dir kein Öre. Ein Arzt hat nicht Bauer zu sein und eine Arztfrau keine Bauerin. Ich würde es für richtiger halten, wenn deine Frau sich den anderen Frauen hier anpassen würde, statt in ihr Bauerntum zurückzusinken.“

Sven Grahnes mageres Gesicht erröte ein wenig. Doch er antwortete gelassen. „Du sollst tun, wie du es für recht hältst. Ich sehe den Bauern als Helfer an, wie auch wir Ärzte es sind. Die wirklichen Bauern, die nicht nur den Nutzen wollen, arbeiten mit der Natur, wie auch wir es tun. Sie sind wie Ärzte, wie Chirurgen der Erde. Und wenn sie dabei manchmal von Dünge bespritzt werden, so ist unser weicher Kittel nicht selten blutbefleckt.“

Wik schüttelte ärgerlich den Kopf. „Was bist du für ein Idealist, Grahne! Ja, verzeh mir, sogar ein biblischer Phantast. Du vergißt vollständig, wie dumm und stumpf der Geist der Bauern ist und noch mehr werden muß, weil sie kaum etwas anderes tun als essen, schlafen und schuften. Höchstens saufen sie noch Brantwein. Du mußt doch selbst an dir fühlen, wie hoch der wirkliche Wissenschaftler diese Kerle überträgt.“

„Wenigstens in seiner Einbildung, — ja“, sagte Grahne noch immer gelassen. „Der Akademiker trinkt mehr Punsch als Brantwein, nimmt besseres Essen zu sich und bekommt weniger Kinder. Doch nicht aus Enthaltsamkeit.“

Kannst du aber ein Feld pflügen oder eine Wiese mähen? Man steht zunächst recht dumm da! Doch diese Arbeit läßt sich bald lernen. Versuche dich aber in die Bedürfnisse von Wald und Wiesen, Äckern und Tieren hineinzuheben. Dann wirst du sehen, wie wenig wir im Grunde davon wissen und wie ungeheuer groß die Aufgabe ist, die uns von der Erde gestellt wird!“

„Lieber Freund“, sagte Doktor Wik ungewohnt herzlich und zugleich betrübt. „Du bist ein großer Lateiner und ein angesehener Botaniker. Du darfst über die Erde schon einiges behaupten. Aber eine vernünftige Unterhaltung mit dir über Landwirtschaft oder über Medizin läßt sich nicht führen. Statt längst erprobten Regeln zu folgen machst du lauter Versuche. Und oft nur, um Gifte zu vermeiden.“

Doktor Grahne lachte. Es sah dabei jünger aus als sonst. „Und wie wären jene Regeln ent-

BENGTA DIE BÄUERIN AUS SKANE

Roman von Clara Nordström

Dritter Teil: Die Frucht ist reif

Copyright by H. H. Nölke, Verlag Hamburg

standen, wenn man nicht vorher Versuche an-

„Aber einmal muß man doch Schluß machen können!“ rief Wik, rot im Gesicht. „Übrigens weißt du, daß ich alle Ärzte, abgesehen von Chirurgen und Zahnärzten, für überflüssig halte.“

Eine Schwester erschien, Doktor Wik wurde gewünscht. Mit kurzen freundlichen Worten trennten sie sich.

Zu Bengta sagte ihr Mann am Abend: „Wenn die Menschen es wagen würden, sich in einem geistigen Spiegel zu sehen, könnten viele Irrtümer beseitigt werden! Es wurde mir leichter einst, die Dänen davon zu überzeugen, daß die Einverleibung Skanes mit Schweden das Rechte gewesen ist, als den Menschen dieser Stadt Vorstünde für das Bauerntum beizubringen.“

Bengta, die ihrem Mann am Schreibtisch gegenüber saß und nähte, stellte keine Frage, ließ aber die Nadel etwas ruhen und dachte nach: „Ich verschaffe uns Geld für den Hof.“

Es wird gehen!“ rief sie mit einem Male aus und ein Lächeln voller Zuversicht lag im Lampschein über ihrem Gesicht.

Der Doktor sprang vom Tisch auf, kam zu ihr hin und umfaßte sie mit den Worten: „Du bist die einzige, die neben mir kämpfen will.“ Und er empfand wieder einmal, wieviel diese schlichte Frau für ihn bedeutete.

Am nächsten Morgen lag die Erde im Frost erstarrt. Blasser Wintersonne leuchtete auf bereifte Bäume, Häuser und Zelte.

Die Doktorin Grahne wanderte ungewöhnlich langsam über den Markt. Ihr aufmerksamer Blick unter der dunklen Pelzmütze prüfte aber nicht das Wild, das mit Tannenzweigen ausgestopft zum Verkauf feilgehalten wurde, und nicht die silbrigen Fische auf den langen Bretterstischen oder die hellgrünen Kohlköpfe und die schönen, roten Weihnachtäpfel. Sie blickte die Gesichter der Bauern an.

Zweimal war sie schon mit ihrem leeren kleinen Korb über den Marktplatz gegangen, als sie ein dürres Männlein entdeckte, stehende, als es zu sich rief.

Über alle Falten im Gesichte des Alten legte sich ein Glanz. Er machte einen weiten Schritt über zwei fremde Eierkörbe, stand neben ihr und drückte fest ihre beiden Hände.

Und dann ging die Doktorin Grahne, statt etwas einzukaufen, mit ihrem leeren Korb am Arm neben einem alten, krumm gearbeiteten Bauern unter den bereiften Kastanienbäumen des Rathauses in eifrigem Gespräche hin und her.

Sie beachtete nicht, daß einige Frauen auf der anderen Seite der Straße so spöttisch zu ihr hinüberspähten, als dächten sie: „Da hat sie jemand gefunden aus ihrem eigenen Stande. Vielleicht wird es sogar ein Verwandter sein.“

Bengta brauchte gar nicht viel Zeit, um dem Alten klarzumachen, was sie wollte. Er war sofort bereit, ihr zu helfen. Jeder Bauer von Wargby würde ihr etwas borgen können, meinte er, und zusammen müßte das eine hübsche Summe geben. Er bedauerte nur, daß der Doktor sich wegen der ersten Hypothek an eine Bank gewandt habe. Auch diese hätten sie die Leute in Wargby gern aufgebracht.

Bald danach stand Bengta in der Tür des Doktors und bat ihn, für einige Augenblicke ins Speisezimmer zu kommen. Dort fand er den alten Anders vom Steinbach, der am Tisch saß und Kaffee trank. Und als er zu Anders davon sprach, daß er einen kleinen Hof kaufen

und durch gute Milch auch den Kindern der Stadt helfen möchte, fühlte sich der Doktor von dem ungelehrten alten Manne verstanden. Nicht seine lateinischen Verse waren Anders verständlich, aber die Gesinnung des Doktors hatte er verstehen gelernt.

Einige Tage vorher war von Sven Grahne an den Sohn des Händlers Petterson ein Brief abgegangen. Einst hatte der junge Petterson vom Doktor Geld geliehen, um einen Molkereibetrieb zu beginnen, und war dann im Laufe weniger Jahre ein wohlhabender Mann geworden, der keinem Menschen mehr etwas schuldet. Jetzt hatte der Doktor ihn gefragt, ob er für einige tausend Kronen Bärsgalt leisten

Am nächsten Morgen traf nun die Antwort ein, und Grahne las sie beim Frühstück, dann reichte er mit verblüfftem Gesicht den Brief seiner Frau.

Der junge Petterson schrieb, Herr Doktor Grahne gehe mit Geld viel zu unvorsichtig um. Es sei einst vom Herrn Doktor geradezu ein Leichtsinns gewesen, ihm, Petterson, das viele Geld zu leihen. Aus der Molkerei wäre nie etwas geworden, wenn nicht ein Verwandter eingegriffen hätte. Jetzt gehe sie ausgezehrt.

Er könnte aber leider für den Doktor keinerlei Verpflichtungen übernehmen, denn niemand wisse, wem der Doktor morgen helfe, bis er selbst am Ende gar nichts mehr besitze.

Mit einigen freundlichen Worten schloß der Brief.

Bengta lachte. Sie nahm aber zugleich die Hand ihres Mannes und drückte sie an ihre Wangen. „Lieber Sven“, sagte sie, „dieser undankbare Mensch hat ja leider recht.“ Um Erwiderungen zu vermeiden, fügte sie rasch hinzu: „Dafür wollte ich dir erzählen, daß der Händler Asp sich angeboten hat, uns beizustehen, wenn die Bauern von Wargby nicht genügend zusammenbringen. Nachdem nun auch sein Sohn an der Schwindsucht gestorben ist, hat Asp vielen geholfen.“

Es war schon Vorfrühling geworden. Das Eis der Bäche schmolz und die Weiden blühten. Im Mühlenwäldchen wuchsen blaue Blumensterne und Lis-Ingrid war längst wieder gesund.

Die alte Frau auf dem Höfchen Lillberget trank aber eines Morgens ihre letzte Tasse Kornkaffee und schloß dann für immer die Augen. Wenige Tage danach wurde ihr Sarg in die Erde des Friedhofes hinabgelassen.

Die Tochter litt an Gespensstergang und wollte möglichst bald aus dem Hause.

Als Bengta eines Abends Lis-Ingrid gute Nacht wünschte, umfaßte sie ihr kleines Mädchen und drückte es an sich. „Wir bekommen endlich wieder einen Hof“, sagte sie leise, und die Stimme bebte vor Glück.

„Mutter!“ rief Lis-Ingrid, „einen richtigen Hof, mit Kälbern und Ferkeln und Wald!“

„Ja, Lis-Ingrid, ja! Und auch Felder sind dabei! Er ist nicht so groß wie der Doktorhof in Wargby, aber dafür wird er uns gehören.“ Eine starke Freude ging von der Mutter aus. „Darf ich dort mitarbeiten wie Bror? Weiß es auch Bror schon? Weiß es Vater, und wissen es die anderen? Darf ich morgen mit Jok hingehen?“ Lis-Ingrids Wangen glühten schon.

„Ja, ja, Lis-Ingrid“, beruhigte Bengta. Sie beruhte, daß sie es dem lebhaften Kinde am Abend erzählt hatte, denn sie vermutete, daß Lis-Ingrid nun die halbe Nacht nicht schlafen würde.

So geschah es auch. Lauter Bäume und Bäche Blumen und Tiere sah die Kleine an sich vorüberziehen. Vögel sangen und Bienen summten. Wo lag aber der Hof? Das hatte die Mutter nicht gesagt. Morgen wollte sie mit Jok hinwandern.

Statt dessen durfte Lis-Ingrid, während Bror n der Schule war, am nächsten Tage mit den Eltern in die Kutsche steigen. Niklas saß in der Uniform auf dem Bock und hielt die Peitsche. Seine silbernen Knöpfe glänzten in der Sonne, die beweglichen Silberspiegeln auf den Pferdeköpfen blitzten und blinkten, und die Polsterung des Wagens war mit weichem, schwarzem Leder bezogen.

Diese vornehme Kutsche fuhr kurze Zeit durch das verfallene Gartentor fuhr. Auch Lis-Ingrid, die zuerst aus dem Wagen sprang, lagte in ihrem tiefblauen Samtmantel mit den langen gelben Ringellocken auf dem Rücken nicht recht hierher.

Dies dachte Niklas und wurde ein wenig verlegen. Auch er hatte diese Nacht vor Freude über den Hof nicht geschlafen, sondern immer wieder das Fenster aufgerissen und ganz tief Atem holen müssen.

Zwar sollte er weiterhin noch mit Fina in der Stadt wohnen, aber dennoch wieder auf dem Lande sein, pflügen, mähen und säen dürfen.

Die Erdbeerenwache

Das war ein genialer Einfall des alten Sträbel, beherzigenswert für alle, die sich nicht der Früchte ihrer Gartenarbeit beraubt sehen möchten.

Als schwärmerische Liebhaber von Erdbeeren hatte sich die Gartengemeinschaft „Holderbusch“ größere Kulturen davon angelegt. Leider lagen diese am Stadtrand auf wenig geschütztem Gelände nahe der Straße, jedem fremden heimlichen Zugriff preisgegeben. Daher war denn auch eine erkleckliche Menge der köstlichen Beeren jedes Jahr seinen anderen Weg gegangen als in die rechtlich zuständigen Mägen. Diesmal wollte man der unerlaubten Nutzung auf alle Fälle einen Riegelvorschieben. Aber wie?

Die Zeit der Ernte nahte, und die Eigentümer ratschlagten hin und her, ohne einen rettenden Gedanken fassen zu können. Abwechslend Posten stehen? Unmöglich, jeder hatte seinen Beruf und konnte so viel Zeit nicht einer Wache opfern. Zudem war die Anlage zu weit von den Wohnungen entfernt. Mit Stacheldraht umzäunen? Viel zu kostspielig und umständlich! Selbstschüsse und Fußangeln auslegen? Die Biedermänner schreckten davor zurück, andere Menschen deshalb der Gefahr körperlicher Verletzung aussetzen. Also blieb wohl nichts anderes übrig, als sich seufzend wieder in die unvermeidlichen Verluste zu fügen.

Allein der alte Sträbel teilte diese Meinung nicht. „Laßt mich nur machen. Niemand soll nach den Beeren vergeifen und niemand soll an seinem Leibe Schaden nehmen. Alles soll sich friedlich und rechtens abspielen.“

Die Freunde drangen in ihn mit erstaunten Fragen, Sträbel hüllte sich indessen in Schweigen. Ein sonderlicher Kauz, der eigene Wege

Er hatte einst miterlebt, wie der Hof in Wargby sich unter Bengtas Händen verändert hatte, und auch selbst kräftig mitgeholfen. Die Wirtschaftsgebäude, die er hier vorfand, waren noch mehr verfallen, als das Verwalterhaus in Wargby es gewesen war.

Neugierig ging er in den Stall. „Die Kühe sehen aus wie Windhunde“, versicherte er dann Lis-Ingrid, die draußen unter den Obstbäumen umherlief.

Die Eltern hatten im Wohnhause die letzte Besprechung mit der früheren Besitzerin, die stolz war, den Hof in ihre Hände zu geben und dem Doktor dankte, weil er die Schmerzen der alten Mutter so oft gelindert hatte.

Bengta kam sich dennoch fast wie eine Verbrecherin vor, weil sie der anderen den Hof abnahm. Sie hatten seinen vollen Wert bezahlt, nicht ein Fußbreit des Landes war ihnen geschenkt worden. Doch was bedeutete Geld gegenüber Grund und Boden!

Lis-Ingrid regte sich draußen gar nicht über Niklas schlechte Meinung von den Kühen auf. Sie hatte soeben den Wald entdeckt. Im nächsten Augenblick rannte sie den kurzen Wiesenweg dahin. Es grenzte an den Mühlenwald, den sie gut kannte. Das war beglückend. Und er würde ihnen richtig gehören!

Als Bengta endlich Lis-Ingrid fand, war sie dabei, die verschiedenen Bäume zu begrüßen. Und sie wußte schon, daß jeder einzelne ihr Freund werden würde.

Eine heftige Entrüstung rief dieser Kauf in der Stadt hervor. Ein so unbefangenes Bekenntnis des Doktors zum Bauerntum kam vielen geradezu schamlos vor. „Aber“, meinte man, „wenn Menschen ihren eigenen Niedergang wollen, vermag niemand das zu verhindern. Der Hof ist ja völlig verkommen. Wer weiß, ob es dort nicht sogar Läuse gibt!“

Bald zogen zwei tüchtige Mägde aus Wargby in die oberen Zimmer von Lillberget hinauf. Sie waren einst im Dienst auf dem Doktorhof gewesen und kannten die Wünsche der Doktorin.

(Fortsetzung folgt)

Die Zeit erfüllte sich rasch, die Früchte schwellen und röteten sich, und die Vorfürde ihrer Pfleger wäre noch größer gewesen, wenn sie nicht bereits wieder eine unerwünschte Aufmerksamkeit mancher Vorübergehenden hätten feststellen müssen.

Die Kulturen — muß man wissen — befanden sich auf einem etwas zurückliegenden Grundstück, dessen vorderer Teil einen breiten Streifen wild wuchernder Gräser zeigte, kaum abgetrennt von der Straße durch einen morschen, zäunartigen Querbalken. Eines Sonntags, als die Freunde früh aufgebrochen waren, um nach ihren Freilandgärten zu sehen, machte sie schon von weitem eine verwunderliche Beobachtung. Einige Radfahrer mit Körbchen an der Lenkstange waren vor dem Grundstück abgestiegen. Die fremden Leute blieben am Zaun stehen, deuteten auf etwas, sprachen sichtlich lebhaft miteinander und fuhren dann so plötzlich davon, wie jemand, der voll Scheu einen Ort schnell hinter sich zu bringen trachtet.

Als sich die Beobachter dem Zaun näherten, hing da eine neu angebrachte Tafel. Darauf war zu lesen: „Achtung! Auf diesem Gelände kommt in großer Zahl Fragaria chilensis vor. Wer es betritt, hat die Folgen selbst zu tragen.“

„Gittige Biester?“ entgegnete Sträbel mit Siegermiene, „das ist bloß der lateinische Name unserer Erdbeeren.“ Friedrich Ritter

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

83. Fortsetzung

„Sieh, Hedwig, wie die Sonne jetzt frei und rein aus all den häßlichen Schatten heraustritt! Man sieht fast, wie sie froh ist, all den Zwang und Dunst überwunden zu haben. Ach, ist mir's doch gerade so, wenn ich aus der Stadt komme und den Fuß in den freien, herrlichen Wald setze.“

Mrs. Dayton war neben sie getreten und schlug das große treue Auge zu dem reinen Firmament empor. Zwei klare Tränen hingen an ihren Wimpern, und sie wandte sich ab, sie zu verbergen.

„Hedwig“, sagte Adele leise, „was fehlt dir? Du bist seit gestern Abend so ernst geworden. Hat dich Mariens Zustand —?“

Mrs. Dayton schüttelte den Kopf. „Weiß ich's denn selbst, was mich bedrückt? Seit gestern, ja seit wir von Livelys zurückkritten, ist mir das Herz so beklommen, daß ich weinen möchte und doch nicht sagen kann, warum.“

„Jener Vorfall dort hat dich so angegriffen“, beruhigte sie die Freundin. „Es war recht häßlich, daß wir auch gerade draussen sein mußten.“

„Ach nein — das nicht allein“, erwiderte Mrs. Dayton unruhig. „Auch hier; das ganze Verhältnis in Helena wird mir von Tag zu Tag drückender. Dayton lebt jetzt mehr außer dem Hause als bei uns und ist seit kurzer Zeit ganz verändert.“

„Ja, das sei Gott geklagt“, beteuerte Adele. „Sonst war er froh und heiter, oft sogar ausgelassen lustig. Weißt du noch, wie du über mich lachtest, als ich mich deshalb vor ihm ge-

fürchtet hatte? Und jetzt ist er ernst wie ein Methodist, spricht wenig, raucht viel und fährt vom Stuhl auf, wenn jemand unten vorbeigeht.“

„Er hat davon gesprochen, daß wir Helena verlassen wollen. Wollte Gott, das könnte heute geschehen. Helena wird mir mit jedem Tag verhaßter, je mehr die Einwohner wilder und roher zu werden scheinen.“

„Das sind die Einwohner nicht“, entgegnete Adele. „Die verhalten sich ziemlich ruhig, nur die vielen fremden Bootsleute, die hier fortwährend kommen und gehen, werden die Ursache des ewigen Haders; ach, ich würde auch froh sein, wenn ich Helena verlassen könnte. Ist denn Mr. Dayton in der Nacht noch nach Hause gekommen?“

„Ja, er kehrte etwas nach zwei Uhr todmatt zurück. Das ewige Reiten, noch dazu in Nacht und Nebel und in der feuchten Sumpluft, muß ihn ja aufreiben. Aber es wird bald Zeit, daß ich ihn wecken lasse: er wollte um acht Uhr aufstehen.“

„Wer war denn der fremde Neger, dem ich heute morgen hier im Hause begegnete?“ fragte Adele. „Er schaut entsetzlich wild und verstört drein. Ich erschrecke ordentlich, als er mich ansah.“

„Den hat Dayton gestern von durchziehenden Auswanderern billig gekauft. Er ist wohl unterwegs krank geworden. Morgen soll er über morgen weg für ihn auf eine Plantage nach Mississippi hinüberschicken. Aber wie geht es denn Marie?“

„Hoffentlich besser! Ich sah heute morgen einen Augenblick in ihre Kammer hinein,

und sie schlief sanft und süß. Nancy soll rufen, wenn sie erwacht. Vorher werde ich auch noch auf einen Augenblick zu Mrs. Smart hinübergehen müssen; sie hat mich darum gebeten, ihr Nachricht von dem Befinden der Kranken zu geben.“

„Dann leg' dich aber auch nachher selbst ein wenig nieder“, sagte Mrs. Dayton. „Ruhe wird dir gut tun, du hast ja fast die ganze Nacht kein Auge geschlossen.“

„Ich bin nicht ermüdet“, entgegnete Adele wehmütig. „Ach, wie gern wollte ich Nacht für Nacht an der Unglücklichen Bett sitzen, wenn ich nur dadurch ihren Zustand bessern könnte. Wo aber Mr. Hawes sein mag? Wie könnte. Wo aber Mr. Hawes sein mag? Wie könnte. Wo aber Mr. Hawes sein mag? Wie könnte.“

„Das ist Mr. Hawes nicht!“ rief Adele. „Das ist der Mann, dessen Kleider er gestern trug. Mr. Cook. Was mag der wollen?“

Der Reiter sprang aus dem Sattel und trat rasch in die Tür, während sein Pony den schlanken Hals schüttelte, daß der weiße Schaum ringsumher flog, und dann mit dem rechten Vorderfuß den Boden stampfte, als ob es ungeduldig seines Herrn warte und die Hetze so schnell wie möglich fortzusetzen wünsche.

Im nächsten Augenblicke wurde Cooks rascher Schritt auf der Treppe gehört, und seine Stimme fragte nach Squire Dayton. Mrs. Dayton öffnete die Tür und bat den jungen Farmer einzutreten. Dieser leistete der Einladung augenblicklich Folge, entschul-

digte sich aber auch zugleich, daß er ungebeten und in so wildem Aufzug vor ihnen erscheine.

„Ich muß den Squire sprechen, Ladies, und möchte Sie bitten, mich sobald als möglich zu ihm zu führen. Es betrifft Sachen von dringender Wichtigkeit.“

„Ich will ihn gleich rufen, Sir. Er schläft noch.“

„Dann tut es mir leid, ihn gleich wieder in Anspruch nehmen zu müssen, aber die Sache betrifft Leben und Eigentum von Tausenden und wird unserer ganzen Energie, unseres stärksten Zusammenwirkens bedürfen. Doch Mr. Hawes hat dem Squire wahrscheinlich gestern schon einen Überblick über das, was wir entdeckten, gegeben.“

„Mr. Hawes war nicht hier. Wir haben ihn jede Stunde, ja jeden Augenblick erwartet. Der Neger brachte den Brief an ihn wieder zurück.“

„Er kann sich doch wahrlich auf der Straße nicht verirrt haben und sprenge doch gestern nachmittag nicht allein nach Helena, um selber Squire Dayton aufzusuchen, sondern sogar mit in unserem Auftrag, um eine Meldung zu machen.“

„Er war nicht hier.“ „Ach bitte, Mrs. Dayton, rufen Sie den Squire. Ich muß ihn sprechen, denn ich fürchte fast —“

„Was fürchten Sie?“ rief die Frau besorgt. „Ist denn etwas so Schreckliches vorgefallen? Betrifft es meinen Mann selber?“

„Nein, nein“, beruhigte sie Cook. „Ich verange auch nicht Mister Dayton, sondern nur den Squire zu sprechen.“

„So will ich ihn rufen. Bitte, bleiben Sie einen Augenblick hier bei Adele; ich bin gleich wieder zurück.“

„Sie finden Mr. Hawes' Betragen sonderbar?“ fragte Adele. „Sie scheinen sogar un-

Cook blieb vor ihr stehen und sah ihr einige Sekunden in die Augen.

„Ja, Miß, rätselhaft und — verdächtig. Doch das sind Sachen, wegen deren ich lieber mit dem Squire sprechen will, und ich hoffe, wir werden alles zu gutem Ende führen.“

„Wie befindet sich denn der Verwundete?“ fragte jetzt Adele. „Haben Mr. Hawes' Mittel ihm genützt?“

„Wieso? Hawes ist doch kein Doktor!“

„Allerdings. Wenigstens sagte er uns, daß er deshalb zurückbleiben müsse.“

„Hm — also nur deshalb? — Ja, der Verwundete befindet sich besser; seine kräftige Natur läßt ihn vielleicht sich wieder erholen. Also Mr. Hawes wollte ihn kurieren? Gerade er war es doch, der ihn ohne der übrigen Dazwischenkunft getötet hätte. Doch ich glaube, der Richter kommt.“

Squire Dayton war es wirklich, der ins Zimmer trat. Er ging auf den jungen Farmer zu und sagte, ihm die Hand entgegenstreckend: „Herzlich willkommen in Helena und in meinem Hause! Das müssen ja wichtige Dinge sein, denen ich Ihren angenehmen Besuch so frühzeitig zu verdanken habe.“

Er sah blaß und angegriffen aus; die Haare hingen ihm wie ein Strich, und die Augen lagen tief in ihren Höhlen.

„Squire Dayton“, erwiderte Cook, und hielt dabei den Blick erstaunt auf den Richter geheftet, als ob er hier jemand gegenüberstehe, den er schon früher gesehen habe. „Squire Dayton — ich weiß nicht — ich muß Sie doch schon irgendwo einmal gesehen haben. Waren Sie nicht vor vierzehn Tagen bei dem Regulatengericht am Fourche la fave?“

„Ich? Nein!“, lächelte der Squire und sah dem jungen Mann unbefangen ins Auge. „Wie kommen Sie darauf?“

Fortsetzung folgt

NGZ Sport

Angehende Nationalspieler unter der Lupe

Herberger bei der Sichtung

Duisburg. Für vier Wochen hat Bundes-trainer Sepp Herberger im Duisburger Heim des Westdeutschen Fußball-Verbandes sein Domizil aufgeschlagen, um in zwei DFB-Lehrgängen die Spitzenspieler und veranlagten Nachwuchskräfte des deutschen Fußballs auf ihre Eignung für die kommende National-Mannschaft zu prüfen.

Seit dem 17. Juli (bis zum 29. Juli) arbeitet Sepp Herberger mit 32 Spielern aus dem gesamten Bundesgebiet, die mit großem Eifer bei der Sache sind und sich einen Platz in der Nationalelf zu erringen hoffen. Der größere Kreis der Anwärter kommt jedoch erst zum zweiten Lehrgang (31. Juli bis 11. August) nach Duisburg-Wedau, wo Anfang August auch zwei Auswahlspiele ausgetragen werden.

Unter den 32 Teilnehmern des ersten Lehrganges, den Herberger als „Sichtung“ bezeichnet, befinden sich mit Schröder (Bremen 60) und Gleixner (Osnabrück) auch zwei Amateurspieler. Die Teilnehmerliste lautet im einzelnen:

Torleute: Fischer (1. FC Nürnberg), Wilhelm (SSV Wuppertal), Süßmann (Schwaben Augsburg), Seibert (TB Berlin);

Verteidiger: Platzer (BC Augsburg), Graf (1. FC Köln), Kohlmeier (1. FC Kaiserslautern), Merz (Schweinfurt 05);

Läufer: Michalek (Borussia Dortmund), Dannemeyer (VfB Mühlburg), Fandel (Fortuna Düsseldorf), Börner (Hamburger SV), Keuerleber (VfR Mannheim), Karl Kupfer (SpVg Fürth), Posipal (HSV), Wewers (Rot-weiß Essen), Gleixner (VfL Osnabrück), Ucko (1. FC Nürnberg), Haferkamp (VfL Osnabrück), Junik (TB Berlin), Pendorf (Eintracht Braunschweig);

Stürmer: Sandmann (Schalke 04), Kaufhold (Kickers Offenbach), Zaro (Schwarz-Weiß Essen), Schröder (Bremen 1880), Bechtel (VfB Mühlburg), Kleina (Schalke 04), Gütemann (Rheider SpV), Ihms (TSV Eintracht), Ter-math (Rot-Weiß Essen), Oster (Phönix Ludwigshafen), Graf (TB Berlin)

Überraschungen

beim Dormagener Schach-Pokalkampf

Am vergangenen Sonntag begann in Dormagen der Kampf um den Schachpokal (Wanderpokal) des „Schachvereins 47 Dormagen“. 45 Teilnehmer waren erschienen. Amtsbürgermeister Dr. Meskat als Schirmherr des Pokalkampfes, wies auf den erzieherischen Wert des Schachspiels hin, der vor allem darin besteht, daß das Schachspiel in dieser Zeit der Gewalt ein Kampfspiel der Logik und des Geistes sei. Es wurde mit Beifall aufgenommen, daß Dr. Meskat einen Ehrenpreis für den besten jugendlichen Spieler von Dormagen stiftete.

In der ersten Runde, die am Sonntagvormittag ausgetragen wurde, fiel schon mancher Meister aus. In der 2. Runde qualifizierten sich für die 3. Runde: Schumacher, Dormagen, Grabowski, Monheim, Hintzen, Holzheim, Haag, Wevelinghoven, Altmeister Fink, Holzheim, Dr. Nußbaum, Dormagen, Junkersdorf, Monheim, Kivelitz, Holzheim, Vankum, Korschendorf, Jördens, Köln (Meisterklasse), Dr. Hintzen, Wevelinghoven, Kronkowsky, Wevelinghoven. Besondere Überraschungen brachten die gespielten Blitzpartien, die als Ausscheidungsspiele bei Remis-Partien notwendig waren.

Die große Frage nach dem Pokalsieger steht noch offen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Favoriten sich bei der Auslosung gegenseitig ausgespielt haben. Ein mittel-mäßiger Spieler kann für die kommenden Endkämpfe den Meisterspielern das Nachsehen geben. Die 3. und 4. Runde finden am kommenden Sonntag in der Bahnhofsgaststätte um 9 und 14 Uhr statt.

Nur noch Zwei-Gewinnsatz-Kämpfe

Tisch-Tennis-Bundestag legt neuen Austragungsmodus fest

Werdohl i. W. Der Präsident des Deutschen Tischtennis-Bundes, Karlheinz Eckardt (Lübeck), konnte dem Bundestag die bedeutsame Eröffnung machen, daß mit einer Wiederaufnahme durch den internationalen Tischtennis-Verband (ICTF) in Kürze zu rechnen sei. Ferner wurde die Teilnahme der DDR an den Deutschen Einzel-Meisterschaften 1950/51 in Berlin freudig begrüßt. Das Präsidium des DTTB setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Präsident Karlheinz Eckardt (Lübeck), Vizepräsident Prof. Durst (München), Bundessportwart Kurt Buhlmann (Essen), Schatzmeister Heinz Erhardt (Neuhaus). Dem Vorstand des DTTB gehören neben dem Präsidenten Bundes-Damenwartin

Frau Gries (Bremen), Bundes-Jugendwart Karl Morhardt (Bad Neustadt), Bundes-Pressewart Morhardt Dietze (Westerstede) und als Beisitzer die Herren Erwin Müller (Berlin), Jakob Müller (Duttweiler) und Peter Bunn (Frankfurt) an. Durch die Versammlung wurde die Wettspielordnung des Deutschen Tischtennis-Bundes verabschiedet und für die kommende Meisterschaftssaison eine neue Spielweise, das „Paar-Kreuz-System“ für Sechser-Mannschaften angenommen. Diese neue Form der Mannschaftstragungsmodus an und sieht nur noch Zwei-Gewinnsatz-Kämpfe.

Die Tischtennis-Rangliste

Auf dem Bundestag des Deutschen Tischtennis-Bundes in Werdohl wurde die deutsche Rangliste 1950 wie folgt bekanntgegeben:

Herren: 1. Raak (Berlin), 2. Mauritz (Wuppertal), 3. Hoffmann (Bonn), 4. Seifert (Wiesbaden), 5.—7. Braun (Wuppertal), Than (München), Vosselbein (Bochum), 8. Reich (Freiburg), 9. Münchow (Kiel), 10. Piffel (Stuttgart).
Damen: 1. Bußmann (Düsseldorf), 2. Buchholdt (Schweinfurt), 3.—7. Kapellmann (Aachen), Lohmann (Wuppertal), Richter (Berlin), Schmidt (München), v. Puttkamer (Berlin), 8. Donath (Frankfurt), 9. Middelbach (Harsum).

Außer Gaston Reiff und Viljo Heino wurden auch der Schwede H. Eriksson und das französische Brüderpaar Jacques und Jean Vernier vom neu-europäischen Leichtathletik-Verband für ein großes internationales Dezember-Sportfest nach Auckland eingeladen.
Der britische LA-Verband anerkannte u. a. folgende Spitzenspieler als neue britische Rekorde: Hammerwerfen 54,37 m McClark, 220 y McDonald 21,1; 6 Meilen Aaron 29:33,6; Frauen 400 m V. Hall 57 Sekunden.
Das größte Stadion Europas wird zu Beginn des nächsten Jahres in Florenz fertiggestellt. Wie der Oberbürgermeister der sportfreudigen Stadt versichert, sind die 170 Millionen Lire für die 120.000 Zuschauer fassende Sportstätte bereits gesichert.

Es hat Gott gefallen, heute mittag meinen lieben Mann, meinen guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen,

Herrn Hans A. Schloßer

Obstplantagen- und Baumschulenbesitzer

im Alter von 60 Jahren nach einer schweren Krankheit zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Marga Schloßer geb. Anderheiden

Irene Schloßer

und die übrigen Verwandten.

Neuß am Rhein (Pomona), den 23. Juli 1950.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, dem 26. Juli 1950, 8.45 Uhr, in der St.-Dreikönigen-Kirche. Die Beerdigung ist um 10.15 Uhr von der Kapelle des Städtischen Friedhofes aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt:
Maria Schillings
Friedrich Rüttgers
26. Juli 1950
Holzheim
Kanalstr. 62
Neuß
Landstr. 6

Sichere Existenz
Ich eröffne in Neuß, Rheinwollstr. 5, eine
Rind- und Schweine Metzgerei
Ich bitte um geneigten Zuspruch
Qualität und reelle Bedienung ist mein Bestreben.
Adam Dahlmann
Metzgermeister



VIM benutzt schnell geputzt!
Tausende feiner schaumumhüllter VIM-Teilchen erleichtern die Arbeit und machen alles spiegelblank und blitzsauber.
VIM putzt schnell, gründlich, schonend.
VON SUNLIGHT — DARUM GUT!

Obst
wird ab sofort zum pressen angenommen. **Obstkraut**, la. Qualität kann sofort mit genommen werden.
Adam Titz
Krautfabrik
Glehn b. Neuß
Telefon 241 Kapellen/Erft

Die Neusser Kinos
2, 4, 6, 8, 15 — Radwache im Hause!
Sensation um Johnny Weissmüller in
König des Dschungels
Außerdem ein ausgez. Pferdesport-Film.

APOLLO
Der Mann mit der Narbe
17 u. 19.45 Uhr.

Atlantik
Der Mann mit der Narbe
17 u. 19.45 Uhr.

Kammer-miete
Vogelrei
der sensationelle Wild-West-Film
Tägl. 14, 16.30, 19.30 und 21.15 Uhr

ADLER
Zigeunerblut
ein Farbfilm von besonderer Schönheit
Tägl. 14, 16, 18 u. 20 Uhr
Tägl. 22 Uhr Spätvorstellung
Die Nacht der Zwölfe

I. ETAGE
als Praxis-, Büro- oder Geschäftslage, ca. 175 qm groß, sowie modernste 5- und 3-Zimmer-Wohnungen, in einem in Bau befindlichen Geschäftshaus im Hauptstadtbereich von Neuß zu vermieten. Sonderwünsche können berücksichtigt werden.
Angebote unter 9218 an die NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Neuß

Handelsregister.

Für Eintragungen in I keine Gewähr

Neu- und Eintragungen.

8. 7. 1950. HRA 703. Hut-Schurz Inh. Paul Schurz, Neuß, Paul Schurz, Kaufmann, Neuß. Der Sitz ist von Breslau nach Neuß verlegt. (Gegenstand des Unternehmens: Gestaltung und Vertrieb von Damenhüten. Geschäftsraum: Neuß Krefelder Straße 64).

Veränderungen.

5. 6. 1950. HRA 16. Josef Zau, Neuß. Der persönlich haftende Gesellschafter Josef Zau, senior, ist verstorben. Der Johannes Zau ist ebenfalls aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma wird unverändert fortgeführt.

30. 6. 1950. HRA 406. Neuffer Oelraffinerie Jos. Alfons van Endert, Neuß. Kauffrau Helene Maria Franziska Amalie Freifrau von Diergardt geb. van Endert, Bornheim. Die Geschäftsinhaberin hat den Freiherrn von Diergardt geheiratet.

8. 7. 1950. HRA 77. Schraubenwerk Neuß Fissene & Co., Neuß. Herbert Goossens, Direktor in Kaarst, ist als weiterer persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Er ist berechtigt, die Gesellschaft zusammen mit einem anderen persönlich haftenden Gesellschafter oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

8. 7. 1950. HRA 476. Martin Heffels, Neuß. Die Firma ist in Hosen-Königs-Neuß, Inh. Martin Heffels geändert worden. Der Ehefrau Martin Heffels geb. Creischer ist Einzelprokura erteilt worden.

29. 6. 1950. HRA 7. Heinrich Königshofen, Neuß, Moritz Königshofen, Kaufmann in Neuß; Gertrud Königshofen, Kauffrau in Neuß. Der Geschäftsinhaber Heinrich Königshofen ist durch Tod ausgeschieden. Das Handelsgeschäft wird fortgeführt als Offene Handelsgesellschaft, die am 1. 1. 1946 begonnen hat. Die Firma bleibt unverändert.

Verdingung.

Für den Erweiterungsbau des Rathauses, Neuß, Michaelstraße, sind die sanitären Installationsarbeiten zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus (Zimmer Nr. 234), erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind Zimmer 230, erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag den 31. 7. 1950, 12 Uhr, dem Städt. Hochbauamt (Zimmer Nr. 230), einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 21. 7. 1950

Der Oberstadtdirektor Hochbauamt

Der Herr über Leben und Tod nahm heute in den frühen Abendstunden meine liebe Gattin, meine gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Coomann

Josefine geb. Blömer

in sein Reich. Sie starb nach langem und doch mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, im Alter von nahezu 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Coomann
Peter Coomann
Frau Peter Coomann
Ursula geb. Schwarzenberg
und die übrigen Anverwandten

Neuß (Sternstraße 102), Düsseldorf-Reisholz, den 22. Juli 1950.
Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, dem 26. Juli 1950, um 7.45 Uhr, im Quirin-Münster zu Neuß; die Beerdigung um 9.30 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Nach Gottes heilig. Willen verschied am 23. Juli 1950, durch einen tragischen Unglücksfall, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Herr Otto Becker

Polizeiwachmeister

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Becker und Frau Gertrud geb. Sterk
Hubert Becker und Frau Josefine geb. Hennes
Waltraud Kieemann

Neuß, Gartenstraße 31, Holzheim, Mühlenstr. 15

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, dem 27. Juli 1950, um 8.30 Uhr, in der Marienkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Nachricht
Am 23. Juli 1950 verstarb unser verehrter Chef
Herr Hans A. Schloßer
Er hinterläßt in seinem Betrieb eine große Lücke.
Wir werden bemüht sein, in seinem Sinne weiter zu arbeiten und ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die Belegschaft der Firma
„Pomona“
Baumschulen u. Obstplantagen
Neuß

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, mein lieber guter Bruder, Schwager und Onkel

Getroffen
Adam Broich
kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres, bei Trencin (Tschoschowslawka) am 27. Februar 1945, sein Leben in die Hand seines Schöpfers zurückgab.

In tiefer Trauer:
Hubert Broich
Sibilla Gotsch geb. Broich
Jakob Gotsch

Hoisten Nr. 2, den 20. Juli 1950
Die feierlichen Exequien finden am Donnerstag, dem 27. Juli 1950, um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Hoisten statt.

Stellenmarkt
Für sofort eine tüchtige Friseurin zur Aushilfe ges. Angeb. 9305 NGZ, Niederstraße 46.
Kesselschmied u. Kesselschweißer, sowie Ingenieur, im Dampfkes-selbau bewandert, gesucht. Ang. 9309 NGZ, Niederstr. 46.
Junges, sauberes, ehrliches Halb-tagsmädchen für Privathaushalt gesucht. Angeb. 9307 NGZ, Niederstraße 46.
Lebensmittelgroßhandlung sucht für sofort 1 Arbeitsjungen, 16 — 18 Jahre alt, für Lagerarbeiten. Bedingungen: ordentliche Familie, pünktlich, ehrlich u. zuverlässig. Gegebenenfalls Dauerstellung. Zu-erfragen unter Nr. 9304 NGZ, Niederstraße 46.
Schneidmesterin sucht zum sofor-tigen Eintritt 1 Gesellin und 1 Lehrling. Bewerbungen mit hand-geschriebenem Lebenslauf unter Nr. 9303 NGZ, Niederstr. 46.

Vertreter (innen) gesucht, für schö-nen, sehr gut verkäuflichen Ar-tikel. Guter Verdienst. Angeb. 9313 NGZ, Niederstraße 46.
Zuverlässige Hausangestellte, tüch-tig in allen Hausarbeiten und guten Kochkenntnissen, für kin-derlosen Haushalt per sofort ge-sucht. Dr. Wälder, Mann, Kel-denkirchen Rhld., Bahnhofstr. 20, Tel. 212.
Tüchtige Friseurin bei gutem Lohn in Dauerstellung gesucht. Hans Heider, Dormagen, Kölner Str. 108.
Bäckerlehrling für sofort gesucht. Bäckerei Granderath, Grevenbr., Nordstr. 97.
Wwe. sucht Heimarbeits. Vertrau-ensvolle Zuschriften Nr. 700 Ge-schäftsstelle Floren, Grevenbr.

Wohnungen / Grundstücke
3 Zimmer, Küche und Bad in Neu-bau, abgeschlossen, gegen Bau-kostenzuschuß zu vermieten. An-geb. unt. 9318 NGZ, Niederstr.

Baracke, 80 qm groß, zu ver-kaufen, evtl. auch geteilt. Angeb. 9223 NGZ, Niederstraße 46.
Schlafstelle für alleinlebenden Herrn gesucht. Preisangebote u. 9315 NGZ, Niederstr. 46.
Zweizimmerwohnung gesucht. Evtl. Baukostenzuschuß. Angeb. 9306 NGZ, Niederstraße 46.
2 Zimmer, evtl. gegen Baukosten-zuschuß für kinderloses Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. 9310 NGZ, Niederstr. 46.
Dreizimmerwohnung mit Bad gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Angeb. 9308 NGZ, Niederstr. 46.
Gewerbliche Räume, parterre, ca. 100 qm, mit Keller (Toreinfahrt), Nähe Krefelder Str., Kraftstrom und Wasser gegen Mietvorschuß zu vermieten. Ang. u. 9253 NGZ, Niederstraße 46.
3 Zimmer f. alleinlebende Dame, evtl. gegen Baukostenzuschuß zu mieten gesucht. Ang. 9311 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche
Gasherd, 3fl., mit Backrohr zu verkaufen. Bexten, Niederstr. 6.
Klücke mit Küken zu verkaufen. Scharras, Neuß, Rheydter Straße 235.
1,3 l Opel-PW, billig zu verkaufen. Telefon 3396
1 Grasschneidemaschine, 2 Pflüge, 1 Graber, 1 Egge, 1 Walze, 2 Räder m. Achse zu verkaufen. Grimlinghausen, Quisenheimer Straße 53.
Neuerfliegen Krankenfahrstuhl hat abzugeben. Angeb. 9301 NGZ, Niederstraße 46.
Neue u. gebrauchte Dezimalwaagen verkauft preiswert Franz Kraus, Waagenbau, Neuß, Heselmannstraße 15.
Kinderbett, Gr. 75x140, mit Matratze, gut erhalten, zu ver-kaufen. Neuß, Venloer Str. 112, I. Ricken.
Grammophonschrank billig zu ver-kaufen. Angeb. 9302 NGZ, Nie-derstraße 46.
Opel-Kadet-Lieferwagen in gut. Zustand zu verkaufen, Körner-str. 41.

Autovelei
Autovelei als Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str. 88, I. Haus Atlantik — Ruf 2688
Autovelei als Selbstfahrer.
Lorenz, Rheydter Str. 142, Tel. 2694.
Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestr. 10, Tel. 1150 / 2734

Neuß

Verl. Fern-tion

DIE C

NUMMER 172

Wa

„Kabinet

London (F) haben am Dien- nächst dem 30 Divisionen z Europa gegen o delegierte Char nant, der von ständiges „Kab Amlich wir soll bereits über Europas gespro nicht richtig.

Auch französisch daß sich der Exel der Herstellung Deutschland befa eine Wiederaufw wärtig nicht in Dementis hält sich daß Spofford die Beteiligung d an der Bewer Man will in Lon gen Stellen Stül ser Schritt erfol bei einer so weit Außenministern des Zwei Faktore Beratungen: 1. Die Lektion, teilt hat, nämli sentlicher Fakt bleiben wird un reichenden Maß set sein muß, nistischen Angr

Amerikanen Frankfurt (dp nischen Wirts waren hat nach schäftsabteilung Kommissariats nommen. Wie o amerikanische Verträge mit d gebiet über Ve rung von Halk sonderes Inter industrie zeige dem jetzt an des Verteidiger Staaten, das de ansprucht. Amerikanisch grüßen diese I schaft in der zum anderen S Vereinigten S aus USA sind

Streif: London. D der Berichte an den kommuni densappell un gen. Die solo Schulbehörden densappell aus haben. Einle men wie „Kar oder „Genera Erlangen 250 Meter lan dem Passieren zusammen. Ein Autobus unmi Kraftfahrer bi

Bonn (E) Einfuhr- und digte der minister un schusses für Lübke, am 1 Dieser Bch minister un liche Weize werden. D einerseits z seits ein gl icht werde bestehe, mi porten auf der Bundes Rechnung“ sagt habe, landsprei daß die Neu dem neue eine tiefe deute. Alle gelung im Das Gel Möglichke